

Textvotrschläge in Nordoldenburger Platt Grundschule

Dat Kaugummi to'n Grugen

van Andrus Kivirähk, plattdüütsch van Heiko Frese

De Vörjahrssünn schien to't Fenster rin, un in de Kamer woor dat warmer un warmer. Een Fleeg, de in een Footboddenritz ehren Winterslaap hollen harr, waak op, hojapp un kladder ut ehr Verstääk rut.

Bet in de achterste Eck langen de Sünn ehr helle Strahlen. Warm weer dat, un kommodig. Een Sünnekäver weer dar ok un gung bi een beten to turnen.

„Moin!“, sä he to de Fleeg. „Ik bün jüst opwaakt. So schönet Weer! Lett as wenn dat Vörjahr ward!“

De Fleeg weer inverstahn: „Jo, dat mag woll.“ Se weer liekers noch täämlich mööd. Se versöökde dat un breed ehr Flünken ut. Denn reep se: „Jüst as wenn mien Flünken inrust weren!“

„Ik bün dar ok richtig stief van worrn, dat ik in disse Ritz slapen heff“, vertelde de Sünnekäver un reckde sik düchtig. „Op'n Kopp bün ik ok rein to strubbelig.“ He dee sik eerst eenmal de Föhlens kämmen.

De Fleeg maakde fief Kneebögen un leep een paarmal hen un her. Se markde, datt se bilütten woller in Gang keem.

Op eenmal aver kreeg se wat Wunnerlichs in de Künn: De Delenbreder weren van de Sünn warmer un warmer worrn. En oolt Kaugummi, wat al siet ewige Tieden in de Delenritz liggen dee, sloog miteens de Ogen op.

„Kiek, Sünnekäver“, sä de Fleeg verbiestert, „dat Kaugummi fangt an to leven!“

„Aah!“, gillde de Sünnekäver un dee sik mit de Been de Ogen tohollen. „To Hölp! Wat glöövst du, is dat böös?“

„Ik glööv doch“, dee de Fleeg antern. Un süh, dat Kaugummi sien apen Ogen weren rot un grugelig antokieken. Nu reet dat ok noch mit een Knacken sien Muul wiet apen un füng mit een gräsige Stimm an to brummen.

„Ik heff noch nie nich een Kaugummi sien Stimm hört“, sä de Fleeg bang. „Nee, is de asig!“

„Kiek, nu wasst em noch Arms an de Sieden!“, quiekde de Sünnekäver. „Wo gammelig! As ene Mumie!“ Den Sünnekäver sien swarte Placken weren witt, so bang weer he.

„Laat us wegflegen!“, sloog de Fleeg vör.

„Ik kann nich, mien Flünken sünd noch so stief!“, blarrde de Sünnekäver. „Auhauha! Den Kaugummi sünd ok al Been wussen! Nee, dat fritt mi op!“

„Ik pass för di op!“, sä de Fleeg mit all ehr Moot, liekers all ehr veer Been bevern

deen.

Dat Kaugummi weer hoch in't End schoten. He brummde un dammelde op de beiden Insekten op to. Överher weren em noch schetterige Hörns op'n Kopp wussen, un een langen witten Steert achtern.

„Bliev mi van't Liev!“, trillde de Fleeg. „Ik biet!“

Dat Kaugummi brummelde blots as so'n Spökels un keem neger.

To'n Glück keem jüst in dissenn Ogenblick een vörbi, pedd op dat Kaugummi un gung wieter, mit dat plattpeddte Kaugummi unner'n Hacken.

„Uff, Glück hatt!“, reep de Fleeg, un de Sünnekäver dröögde sik mit'n Flünken de Tranen af.

Denn trucken se kregel wieter, un de Vörjahrssünn schien op ehr daal.

grugen – gruseln; hojappen– gähnen; Delenbreder – Dielen(Fußboden)bretter

Kraasch (mit dunklem a) – Mut (von französ. *Courage*); hoch in't End scheten – plötzlich aufstehen; kregel – lebhaft, vergnügt

In` t nordollenborger Platt överdragen van Andrea Cordes

De eensame Kartuffel

vun Andrus Kivirähk, plattdüütsch vun Heiko Frese

In'n Harvst worrn op den Acker de Kartuffeln utkregen. Man as dat so keem, wurr een vun de Kartuffeln nich funnen. All de annern hebbt se ut den Sand utgraavt, man düsse hebbt se reinweg översehn.

„Huhu!“, reep de Kartuffel. „Ik bün hier! Nehmt mi mit, vergeet mi nich!“

De Kartuffelutkriegers hören ehr nich. Se bören de Kartuffelsäck op den Trecker un föhren weg.

„Villicht kaamt de morrn wedder?“, hoop de Kartuffel. „Denn markt se, dat ik nich dor bün un kaamt mi söken!“

„Dor bruukst gor nich op luurn“, vertell een Winnewupp, de jüst vörbikeem. Winnewupps geev dat masse, ünner de Eer. De versammeln sik um de Kartuffel umto un glupen ehr an. „Aver wat fehlt di denn hier ünner de Eer? Wi leevt jümmer in de Eer, un finnt dat bannig kommodig.“

„Wat schall ik hier ünner de Eer denn maken?“, beklag sik de Kartuffel. „Hier ward mi ja langwielig.“

„Us is hier jedenfalls nich langwielig“, antern de Winnewupps. „Wi mööt hier jümmerto graven. Wat schall dat denn dor baben op de Eer al geven, wat dor spannender is?“

„De Lüüd seggt, dat dat dor Pannen giff“, vertell de Kartuffel. „All de Kartuffeln jumpt dor tohoop rin, un denn ward so'n Pann heet, un de Kartuffeln fangt dor in an to snirren. Un denn schall dat dor op de Eer noch een Pott geven. De ward vullmaakt mit heet Water, un denn springt de Kartuffeln dor rin un kaakt.“

„Tja, so'n Vergnögenspark hebbt wi hier wiss nich“, menen de Winnewupps denn ok. „Unner de Eer mutt'n sik afmarachen, dat Leven hier is nu mal keen Fastelavend. Fang doch ok an un graav!“

„Kann ik nich“, stöhn de Kartuffel. „Un so recht Vermaak hebb ik dor ok nich an.“

„Na, denn köönt wi di ok nich hölpen“, säen de Winnewupps un maken sik van'n Acker.

De Kartuffel bleev ganz alleen na, se weer bedrööv't un moss sogar een beten wenen. Se stell sik vör, woans de annern Kartuffeln sik höögt un woans se tohoop kandidel in een groten witten Kaakpott kaakt. Or woans se sik in een sülvern Pann langmaakt un jümmer bruner warrt.

„Un ik bün bleek as een Liek“, stöhn de Kartuffel.

Miteens höör se wat rötern.

„Well is dor?“, reep de Kartuffel.

„Ik bün een Ketel vull Geld“, klung dat ut'n Düstern. „Een schwed'schen König hett mi vör dreehunnert John hier inkuhlt.“

„Wat, so lang wahnt Se hier al!“, wunner sik de Kartuffel. „Is dat nich langwielig?“

„Wiss doch“, meen de Ketel. „Man dor is nix an to maken. Blots mit een Brägenpann vertell ik mi af un an mal wat.“

„Mit wat för'n Brägenpann?“

„Mit mi“, weer dor en anner Stimm to hören. „Ik bün een Baar sien Brägenkassenknaken. Heel angenehm.“

Un de Kartuffel hör, dat dor jichtenseen sien Tähn gräsig gnaastern deen.

„Wat weer dat denn?“, froog se.

„Ik gnaaster einfach een beten mit de Tähn“, sä den Baar sien Brägenkassen.

„Man so to`n Tietverdriev.“

De Kartuffel harr op eenmal een wunnerbore Idee.

„Weet ji wat!“, reep se. „Wi maakt en Bänd op! De Geldketel kann rötern, de Brägenkassen kann mit de Tähn gnaastern. Un ik sing!“

„Dat is een goden Plan!“, frei sik de Geldketel. „Ik mag Musik! De schwed'sche König hett ok Muskanten hatt.“

„Ik kann ok noch mit de Tähn klappern!“, geev de Bärenbrägenkassen to weten.

„Hört mal to!“

Un he klapper as dull mit sien Ünnerkeev.

„Super!“, lööv de Kartuffel. „Wenn wi een Vigelin bruukt, denn gnasterst du. Wenn wi Trummeln bruukt, denn klapper man mit de Tähn. Los geiht!“

De Geldketel füng an to rötern, un de Brägenkassen gnaaster mal mit de Tähn, un denn klapper he wedder een Tour. Un de Kartuffel sung:

„La-la-la-la-laa!“

De Winnewupps kemen tohoop un wullen de nee'e Bänd tolustern.

„Nee, wat is dat schön!“, swarm een den annern to. „Dat geiht direktemang in de Been!“

Un as dat Leed to Enn weer, klappen de Winnewupps in de Poten un schreen:

„Bravo, Maestro! Noch een! Noch een!“

„Na, geevt wi use Tokiekers noch een to?“, froog den Baar sien Brägenkassen.

„Na kloor maakt wi dat“, weer de Geldketel inverstahn.

De Kartuffel verböög sik, krunchet so'n beten, dat de Stimm wedder rein weer, un fung wedder an to singen.

gnaastern – knirschen; Brägen – Gehirn; Brägenkassen – *scherzhaft für Kopf*;
Baar – Bär; passlatang – zum Zeitvertreib (von französ. *passer le temps*); Vermaak
– Vergnügen; sik högen – sich freuen; kandidel – fröhlich; Vigelin – Geige;
Unnerkeev – Unterkiefer

In` t nordollenborger Platt överdragen van Detmar Dirks un Rita Kropp

De Schiet un dat Vörjohr

vun Andrus Kivirähk, plattdüütsch vun Heiko Frese

De Hund huck sik een beten op'n Parkweg daal un leep weg. Nablieven dee een lütten Hopen Schiet.

„Kiek an, wo schön dat hier is!“, wunner de sik un keek sik um. „Wo blau de Heven is! Wo gröön de Bööm sünd! Un woveel Platz dat hier giff!“

„Hör mal to, du dor, wees vörsichtig!“, wohrschau em een Lüntje. „Kaam dor mal van'n Weg runner, anners pedd` dor noch een op di rop.“

Worhaftig kemen dor al den Weg langs Been neger! De Schiet sehg to, dat he dor henkröpelnde, wo Rasen weer.

„Süh, hier is dat noch schöner!“, freu he sik. „So week un kommodig. De Grasspieren kiddelt unner't Kinn un de Immen summt rum. Ik sammel daalfullen Blöod op un bo mi een lüttje Kaat. Denn will ik dor in sitten, an't Finster, un de Natur bewunnern!“

„Weetst du, du lüttje Schietstremel, beter is dat, wenn du dien Huus nich hier op'n Rasen boon deist“, verklaar em de Lüntje. „Hier kummt af un an de Rasenmeiher vörbi. De brummt gräsig un snitt all`ns in Gruus un Muus. Dat is di een halsbreken Kraam! Gah du man lever unner'n Flederbusch, dor langt de Rasenmeiher nich hen. Dor kannst in Rooh unner wahren.“

„Dank di ok, du kloke Vagel!“, bedank sik de Schiet un gung dorhen, wor de Büsche schulen deen. He soch sik Blöod un Stöcker un knütt sik dor een lüttje Kaat van tohoop. Dor weer dat fein to sitten un de frische Luft to aten.

De Schiet harr dor masse Vermaak an, in'n Park to wesen. De Kinner lepen dor rum un spelen Ball, de olen Froonslüüd foorn de Lüntjen un de Duven, de Hunnen snupern an de Bööm un bören ehr Been in de Höocht: Dor geev dat jümmerto düchtig wat to kieken, ut de lüttje Kaat ehr Finster. Man blots, dat dor nüms bi de Schiet to Besöök keem, dor weer he een beten um bedrööv.

„Dat weer so schön, wenn'n sik mit een Fründ tohoop wat vertellen un tohoop utkieken kunn“, dach he so bi sik. „Man schaad, dat ik so alleen bün. Tominnst de Lüntje kunn ja af un an mal vörbikamen. Dat hört sik doch nich, dat een sien Frünnen so heel un deel vergeten deit!“

He keek sik um un soch un kreeg den Lüntje in de Kunn. De seet mit sien Wiew tohoop op en Twieg un foor sien Göörn, de in't Nüst to piepen seten. De Schiet wunk na sien olen Fründ röver, un de Lüntje nickkopp na em röber, em to gröten, aver anlagen keem he nich. He harr nu kien Tiet nich för een Hunnenschiet. Nee: He strakel sien Froo un jaag wedder los, sien Göörn wat to freten to söken.

„Dat weer wat, wenn ik ok een to'n Strakeln harr“, dach sik de Schiet un süüfz. Bilütten ward dat Harvst, un denn kummt de Winter. De Schiet sien lüttje Kaat

keem unner'n Snee to liggen. Dor weer dat warm un kommodig, de Schiet weer mööd un sleep veel.

In'n Vörjohr keem de Schiet wedder unner den Snee vördag. He streck sik un fung an in de Sünn to turnen. De Schiet weer in'n Winter heel un deel witt worn, man goot stellt weer se liekers, as jümmers. De Luft weer so frisch un överall schoten de eersten Blomen ut. Un – wat'n Wunner, nee: Een Botterbloom steek ehr Nees ut de Eer, jüstemang tegen sien lütt Huus!

„Moin!“, sä se mit een söte Stimm. „Dröff ik hier bleuhn? Ik stöör doch woll nich?“

„Afsluut nich!“, anter de Schiet, een beten benaut. „Se sünd so wunnerschön!“

„Na, nu maakt Se man halvlang!“, sä de Botterbloom un weer ganz rot. „Ik bün doch man en eenfache Botterbloom.“

„Ganz un gor nich!“, reep de Schiet. „Köönt Se mi glöven, ik wahn hier al siet een Johr, aber en so gele un dralle Botterbloom is mi noch nich unnerkamen! Weet Se wat? Warrt Se mien Froo!“

De Botterbloom wurr wedder rot, man se weer inverstahn. Foorts wurd Hochtiet fiert. De Schiet un de Botterbloom smeten ehr Plünnen tohoop. Se harrn een den annern bannig leev un eien sik jeden Dag een poor Mal, veel mehr as de Lüntjen.

nablieven – zurückbleiben, übrigbleiben; Lüntje – Spatz; wohrschaun – warnen; pedden – treten; Kaat – Kate, kleines Haus; bedrööv't – traurig, niedergeschlagen; benaut – benommen, betäubt; strakeln – streicheln; Nu maakt Se mal halvlang! – Nun übertreiben Sie mal nicht!; de Plünnen tohoopsmieten – *wörtl.*: die Sachen zusammenwerfen, *im übertr. Sinne scherzhaft für* zusammenziehen *oder* heiraten

In 't nordollenborger Platt överdragen van Detmar Dirks un Rita Kropp

De Seeröver-Lepel

vun Andrus Kivirähk, plattdüütsch vun Heiko Frese

De Lepel hett beslaten: He wull Seeröver weern.

„Nu langt dat mit dat drötelige Leven!“, geev he bekannt. „Ik heff de Nees vull vun dat Rümbliggen in den dösigen, düstern Uttog! Ik warr nu een eenbeenten Seeröver, de ehr all dat Grusen lehrt. Ahoi! Kiekt dor nich een Töller över'n Dischrand rut? Foorts opdaal un insackt!“

Wohrhaftig weer dor op'n Disch een groten witten Töller opduukt, bet babenhen vull Soppen. In de Sopp spaddeln een paar Hackkluten rum, dormang Kartuffeln un Arfken. Keeneen van ehr harr sik dat drömen laten, wat för een gräsige Gefohr op ehr luurn dee!

De Lepel sleek sik liesen bet an den Töllerrand ran un keek sik um. Jüst swemmen dor twee Kartuffeln an em vörbi, de een lütten Klöönsnack holen deen.

„Nee, wat een feine, warme Sopp aver ok!“, loov de een. „Wo goot dat deit, dor in to swemmen!“

„Dor hest du Recht in!“, meen de anner. „Un wo musenstill dat hier is! Gor keen Wellen. Kann een würrklich seggen: Ruhig un goot is dat!“

„Aaah!“, bölk nu de Lepel los un sprung, mit den Kopp vöran, in de Sopp. „Dor hett een Uul seten, ji krallen Kartuffeln, ji! Vanwegen ruhig! Kiekt her, hier kaam ik, de gräsige Seeröver! Nu sünd ji mien sien!“

In de Sopp gung dat nu dull to: De Kartuffeln, de Hackkluten un de Arfken wullen utkniepen un gielen un swemmen in'n Kreis. Un de Lepel mit Bölken un Krakelen achter ehr achter ran. Een poor dicke Fleischkluten wullen tegen em an, man de Lepel weer ehr över un kreeg de beiden Quicksteerten bi de Bux.

„Geevt lever nu foorts op!“, reep he. „Ik bün een deegten Seeröver un krieg jo sowieso to faten!“

Amenn harr de Lepel wunnen. Bloots een Arfk versoch noch, ut'n Töller ruttokrupen, man de Lepel sprung dormang un greep sik ok de Arfk. De Sopp weer nu leddig, bloots en paar Wellen slogen noch hen un her.

Nu moss de Lepel sik överleggen, wat he mit sien Fang maken wull.

„Schall ik dat nu allens in de Röverhöhl bringen?“, överlegg he. „Aver denn mutt ik mi ja eerstmal een Röverhöhl söken. Villicht döög de Zuckerdöös dor ja to?“

„Weest wat?“, sloog de Gavel vör, de anlopen keem. „Wees doch lever een so'n Liededeler. So een, de allens, wat he klaut hett, an de Armen verdeelt!“

Düsse Idee gefull den Lepel.

„Aber wo schall ik denn de Armen herkriegen?“, froog he trüch un keek sik um un soch. An de Eer seet een strubbeligen Hund un beluur em, un de hachpach un gluup em an as so'n armen Ketelflicker.

„Büst du arm?“, froog de Lepel.

„Bannig arm!“, sä de Hund un jibber smachtig.

„Super, denn schenk ik di mien Kriegsgoot!“, geev de Lepel em to weten. He smheet de Kartuffeln, de Hackklüten un de Arfken den Hund in't Muul. De slook dat – gnucks! – över un fung vör Freud mit den Steert an to wackeln.

„Hoch schall he leven, de Liededeler-Lepel!“, bleek he van Harten. De Lepel freu sik.

„Kaam morgen wedder!“, verklaar he. „Denn will ik een Töller Bree för di klauen!“
De Hund huul vör Freud, maak Hübsch un suus af na buten.

Dor hett een Uul seten! – Da hast du dich aber geirrt!; utkniepen – entwischen;
weer ehr över – war stärker als, bezwang; bi de Bux kriegen – erwischen; blecken
– bellen; Arfk – Erbse; hachpachen – hecheln; gielen – kreischen; krall – frisch,
gesund; Quicksteert – der Unruhige; smachtig - hungrig

In` t nordollenborger Platt överdragen van Detmar Dirks un Rita Kropp

Max lehrt dat Reken un de Henn geiht koppheister

vun Edda Papke

Max kann binah allens mit siene acht Johr. He stippt Heringe, dressiert Hunn' un Blindschlieken. Max schütt de mehrsten Footballdore. Un sülvst dat Strümpstoppen hett Oma em bibröcht. Strümpstoppen! Bi 'n Jung! Aver Maxens Öllern un siene Mestersche wullen mehr. Max schall ennelkh dat Reken lehren. Dorbi much Max all in 'n Kinnergarden dat Hanteren mit Pappappels, -beern un -tomaten nich. Un nu is dat Eenmaleen an de Reeg. So 'n Schiet!

Fro Achterjahn stellt ehre Schooldasch up dat Pult un schufft ehre Hand baben rin. Och nee, glieks treckt se dat Mathebook rut! Aver wat Fro Achterjahn an' t Licht haalt, is 'n Henn. Witt un mit swatte Ogen kiekst sik de Henn bang üm.

„Dat is Frieda“, stellt Fro Achterjahn vör. „Us Rekenhenn.“

De Klass gniggert. „N Rekenhenn gifft dat nich!“

„Frieda gifft dat doch“, seggt Fro Achterjahn. „Un se heet Rekenhenn, wiel se reken kann.“

Nu gniggert de Klass noch luter.

„Wüllt wi wetten?“

„Jaaaaa!“

„Goot. Ik stell jo 'ne Rekenupgaav, un ji seggt de Antwort. Wenn de richtig is, geiht de Henn koppheister, ji weerd dat gewahr.“

„Un wo is dat mit 'n Wettinsatz?“, will Max weten. „Ahn Wettinsatz is dat kiene richtige Wett.“

„Wenn een de richtige Antwort weet, kriggt de van mi 'n Bontje. Un dorto seht ji 'n Henn, de koppheister geiht.“

De mollige Hannes van de achterste Reeg röppt: „Hurra, Bontjes!“

Dat is allens Tüünkram, denkt Max. Wenn ener sik mit dat Dressieren van Hunn' un Blindschlieken utkennt, weet he: Dat gifft kien Höhner, de reken könnt. Un ok kiene Höhner, de koppgeister gaht.

„Een mal een?“

„Een“, seggt Max un kriggt den ersten Bontje. Bi disse Upgaav hett he nich lang överleggen müsst. De Henn ok nich. De ritt een Been in de Höch, dreiht dat anner üm de eegen Ass, dat de Bürzel nah baben steiht un kakelt un spektakelt.

Mann in de Tünn! Wo is dat möglich?

„Twee mal twee?“

„Veer!“, röppt Max un is wedder de Eerst, de de richtige Antwort weet. Dat gifft den tweeten Bontje. Un dat tweete Maal dreiht sik de Henn koppheister, kakelt un spektakelt.

Ok bi de annern Upgaven is kien een so fix as Max. An 'n End van de

Mathestunn' hett Max twee Hannen vull Bontjes. Un he weet, dat Reken nich besünners leep is. De nächst un övernächst un zigmillionennächst Stunn' warrd he ok uppassen un mitreken, vielleicht lehrt he denn ok denn' Trick, wo de Henn koppheister geht.

koppheister – über Kopf; koppheister gahn – sich überschlagen, umfallen; stippen – stippen (Angeltechnik besonders für kleine Fische); Pult – Lehrertisch; gniggern – kichern; Bontje – Bonbon; Bürzel – Bürzel (hinteres oberes Rückengefeder); Mann in de Tünn – (Sprichwort) Donnerwetter; leep – schlimm

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

De grote Unkel Max

vun Sigrun Sachs

Dor is een lütten Bengel, de heet Oskar. He is een beten anners as sien Schoolkameraden, still un düchtig bang. He will nich opfallen. To Huus föhlt he sik seker, dor is em allens vertroot. Sien Öllern un Grootöllern seggt jümmer: „Du büst heel un deel normaal, du büst nu mal so op de Welt kamen mit dienen enen heel langen Dumen. Anner Kinner hebbt een lange Nees, afstahn Ohren or rode Haar. Un wi hebbt di leev, so as du büst!“

Dat begrippt he ja, aver in de School ...

All Kinner kiekt blots op sienen Dumen, de Deerns grient un maakt ehr Witzen – dat is slimm!

Enes Daags geiht sien Mudder mit em na'n Dokter. De Dokter sitt achter sienen Schrievdisch, un Oskar vertellt em mit veel Snückern: „Nu is Sluss, de lange Dumen mutt af! Ik will keen Kröpel ween, keen Aap, den se all utlachen doot.“

„Weetst du, dat de Dumen to'n Griepen dor is?“

Oskar probeert dat Griepen, un dat geiht allerbest. „Wenn wi den halven Dumen afsnieden doot, denn geiht dat nich mehr, wat?“, fraagt Oskar. De Dokter nickkoppt. „Nu wees man nich trorig, dat gifft Saken, de veel leger sünd.“ He haalt sien Fööt ünner den Disch rut, treckt sien enen Schoh ut un den Strump. Oskar kriggt ganz grote Ogen. Nee, dat kann he nich glöven! De Dokter hett een bannig langen „groten Unkel“. „Ik heff em Max nöömt“, seggt de Dokter un lacht. He maakt den Uttog apen, un dor is een Kasten mit veel lütte Wullmützen binnen, jüst so as för een Barbiepop. He haalt een Stift ut sien Tasch un maalt sik een Lachgesicht op sienen groten Tehn, denn nimmt he een Mütz mit een roden Bommel un sett se sik op den Footnagel. Dat süht so lustig ut, dat Oskar luut lachen mutt.

„Dokter, maaltst mi ok sowat op mienen Dumen?“ – „Klaar!“ Denn maalt he Oskar een vergnöögt Gesicht op sienen Dumennagel, un achterna kriggt he ok noch een bunte Mütz op. Oskar un de Dokter grient sik an.

„Tja“, seggt de Dokter, „du hest dat beter as ik. Ik mutt ja twee verscheden grote Schoh köpen, dat is düür! Dien Mudder strickt di förwiss de schönsten Mützen, un de kost meist nix!“

Vun düssen Dag an is Oskar de Star in de School. All wüllt se bi em sitten. Un sienen Dumen will he nu ok nich mehr opereren laten.

Ut: Vertell doch mal – wat för Kinner, hgg. vom Norddeutschen Rundfunk, Wachholtz Verlag 2011, S. 82-83, ISBN 978-3-529-04865-4

heel un deel – ganz und gar; bang – ängstlich; achter – hinter; Snückern – Schluchzen; Kröpel – Krüppel; Aap – Affe; nickkoppt – nickt; leger – schlimmer; „groten Unkel“ – *scherzhaft für*: großen Zeh; Uttog – Schublade; förwiss – gewiss, bestimmt

In` t norddollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

De Büdelrott will sik fladdermusen

plattdüütsch vun Heinrich Siefer

Dat weer laat, an een moien warmen Sömmeravend. De Sünn versackde jüst gleuhnigrot achter ´t Holt. Minschen un all de Deeerten söchden nu sacht ehr Lock för de Nacht. Bit up de een Büdelrott. De harr ehr Leven över. Se meende:

„Ik bün to oolt för een Rottenleven un ok to langsam. Miene Been sünd swoor un wüllt nich mehr. Dat is Tied, ik will mi verwanneln. Man wat schall ik weern? Ik will mienen Weg in ´n Düstern finnen können; dor schall man mi man nich bi sehn.“ Jo, so weer se an ´t överleggen. „Schall ik villicht een Kakerlaatsch weern?“, froog se sik. „Ne, lever nich. De Lüüd schull´n mi woll verachten un dootträen. Schall ik een Slang weern? Och ne, denn sünd se bang vör mi un möögt mi überhaupt nich lieden. Ik will ene Fladdermuus weern. De flüggt dör de Nacht un frett riepe Bananen!“

Un dann füng de ole Rott an un fladdermuusde sik. Mit ehren langen Steert un ehre Achterpooten holl se sik an een Tau fast un hung sik mit den Kopp na unnen up. So doot dat de Fladdermüüs ja. Man do kreeg se een Hickup.

Do keem dor een Fladdermuus vörbi un höör, wo se slook un slook. Se flatterde üm de Rott ümto. „Wat maakst du denn dor?“, froog se. „Wüllt du di över us lustig maken?“ „Nee“, sä de ole Rott, „ik will mi nich över di lustig maken. Ick will mi fladdermusen.“

„Wi Fladdermüüs hebbt aver kienen Steert“, sä do de Fladdermuus. Do smeed de Rott ehren Steert af un holl sik bloot noch mit de Achterpoten fast.

„Wi Fladdermüüs bruukt kienen Büdel!“ Do smeed de Büdelrott ehren Büdel weg.

„Wi Fladdermüüs hebbt Flögels!“ Do dehnde un dehnde de Büdelrott ehre ole Huut un spannde neie Flögels ut.

De Fladdermuus floog gau los un sä to ehr Volk: „Denkt jo, wat ik sehn hebb: Dor achtern is een Büdelrott, de will sik fladdermusen. Se will sik verwanneln un mit us leven. Laat se tofreden, dat se sik verwanneln kann!“

Do repen all Fladdermüüs: „Een Rott, de sik fladdermuust! To, dat mööt wi sehn!“

Un se flogen dorhen, wo de Büdelrott hung un sik fladdermuusde.

„Rott´, Rott´, hest du di all verwannelt?“, frog se.

„Jo, verwannelt hebb ik mi all“, sä de Rott, „man nu much ik woll flegen. Man ik hebb ´n wösten Bammel dorvör!“

„Wees man nich bang, Rott!“, repen de Fladdermüüs. „Fleeg! Dat is wunnerbar.“

Wo gern wull de ole Rott nu woll flegen; man se troode sik nich, bibberde, beverde un weer heel swoor vör Bang un bleev hangen.

„Bruukst nich bang wesen!“, repen de Fladdermüüs, „wi bringt di dat Flegen bi.“

Breed´ dien Arms ut – laat dien Flögels up un daal gahn – denn laat di fallen – un süh, du flüggst!“

Do spann de ole Rott´ ehre neien Flögels ut, se leet se up un daal gahn – se leet sik los – se floog!

„Wunnerbar is dat!“, reep se un floog dör de Sömmernacht. –

Wi köönt se nich sehn, man se sütt us - uk in Düstern. Se find´t Bananen, mehr as genoeg, un de, de riep sünd, de frett se.

So hett sik de ole Büdelrott´ fladdermuust. Een olen Indianer hett mi dat vertellt. In sien Land is ´t passeert. Un besünners in warme Sömmernachten is de Büdelrott-Fladdermuus ünnerwegens.

Deerten – Tiere; De harr ehr Leven över – die war ihres Lebens satt; Kakerlaatsch – Kakerlake, Küchenschabe; gau – rasch

In´t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Den Daglöhner sien Glück. Een Märken ut Armenien

plattdüütsch vun Heinrich Siefer

Dor weer is mal een Daglöhner. De harr nich veel to breken un to bieten, man he leevde glückelk un tofreden mit sien Fro un sien Kinner in ene lüttje Kaat gүнnsiets van de groten Dannen. He kreeg Bööm daal, sneet dor Breed ut or klöövde Holt. Vele Schweetdruppens van stievet, sturet Knojen för man minn Geld. Un so wunnerden sik de Lüüd daröver, dat doch alltied tegen Avend Lachen un Singen ut dat lüttje Hürhuus to höörn weer.

Ok de König, de faken up ´n Weg na sien Slott an dat Hürhuus vörbikem, hörde dat Singen un Lachen. Toerst weer he verbaast, denn argerde he sik, toletz kunn he dat überhaupt nich hebben un meende: „Wat hett een Daglöhner to lachen?“ Un so schickde he enen Saldaten hen na dat lüttje Huus.

„Luster to, Holthacker!“, sä de Hauptmann, „de Herr, us König, seggt an, dat du bit annern Morgen, ehrder de Sünne wedder upstiegen deit, föfftig Sack mit Saagkaff praat stahn hebben musst. Wenn du dat nich schaffen deist, musst du starven, du, dien Fro un dien Kinner!“

De Holthacker kreeg inen grooten Schreck. He verfehrde sik bannig. „Föfftig Sack Saagkaff! In ene Nacht! Dat kann keen Minsch schaffen. Och Gott, wi sünd verloren.“

Sien Fro spreek em goot to, maak em Moot un sä: „Mien Leevsten, wi hebbt bit vandaag een bannig godet Leven hatt. Wi sünd us goot, wi hebbt use Kinner. Wi hebbt alltied veel Freid un Pläseer hatt. De föfftig Säck könnt wi nie nich bit to den annern Morgen mit Saagkaff vullmaken. Man darüm laat us vannacht noch eenmal us glücklich Leven fiern, mit use Kinner un mit all us Frünn. So, as wi mit`nanner leevt hebbt, so willt wi ok den Dood tomööt gahn!“

Un so repen se ehre Kinner, laden ehre Frünn in un fierden in disse Nacht noch eenmaal ein moiet Fest. Se hebbt sunge un lacht. Sei weern mit`nanner glücklich bit to`n annern Morgen. Dann slepen de Kinner in, de Frünn gungen na Huus hen, een na den annern, un de Daglöhner weer mit sien Fro alleen.

Se säen een Sett nicks. Stunnen an ´t Fenster un töövden up de Morgensünne. Un do överkeem ehr Troer.

„Nu is dat glieks ut mit us“, sä dat Fro, „och, dat is doch bannig swaar, dat Leven lostolaten, wenn dat so glücklich wäsen is.“

„Ach, leve Froom“, sä ehr Keerl, „man dat is doch beter, wenn een weet, dat he för so veel Glück un Freid dankbar wäsen kann, as wenn een bloot noch in Bang un grode Troer leven mutt.“

Mit`nmal kloppde dor een an de Döörn. „Nu is ´t sowiet, dat sünd wiss de Lüüd van ´n König“, sä de Daglöhner. He nehm denn noch eenmal sien Fro in ´n Arm un drückde ehr düchtig fast. eann maak he de Döörn wiet apen.

Un süh, buten stund de Hauptmann van ´n König vör de Döörn. He much sass gor nich na binnen kamen. Dat duurde wat, bit he över den Sull träen de. Un dann sweeg he ´ne hele Tiet.

„Luster to, Holthacker“, sä he denn, „snied gau twölf Eikenbreed för enen Sarg. Vannacht is de König dootbleven.“

Kaat – Kate, kleines Haus; gönnsiets – jenseits, hinter; klöven – spalten; Knojen – harte Arbeit; Hüürhuus – Mietshaus; Saagkaff – Sägemehl; verbaast – erschreckt; sik verfehren – sich erschrecken; tomööt – entgegen; moi – schön; Sett – Weile; Sull – Schwelle; dootbleven – gestorben

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Klasse 5 - 8

Stromatolithen

von Hein Benjes

Du, Hannes, ik hebb Erna van diene Strohmaten vertelt ...

Wat för Strohmaten?

De mit de Luftblasen.

Strohmaten mit Luftblasen?

In Australien, ut de Urtiet.

Stroh – Fidi! Dat sünd keen Strohmaten, du meenst woll de Stromatolithen – ?

Ja, de mit de Luftblasen. Erna seggt, sowat gifft dat nich.

Wat gifft dat nich?

Dat de Millonen Johr leven doot, düsse Matten.

Matten nich, Fidi: Steen sünd dat.

Un de schüllt leven, Hannes? De Steen?!

Mann, Fidi, mutt ik di dat allens noch eenmaal verklören?

Blots dat mit de Luft, Hannes.

Mit de Luft geiht dat nich los, Fidi. Dat geiht mit gor nix los.

Mit nix?

Ja, toerst weer nix, in de Urtiet.

Gor nix ...

Keen Boom, keen Gras, keen Höhner, keen Fisch, keen Luft – nix! Blots Steen un Water, un Fүүr ut de Vulkaans, Fidi! Dat mit de Luft, dat güng in't Water los. Dor weren düsse lüttjen Bakterien ...

Un ik dach, dor weer *nix*?

Ja, toerst. Man denn! Bumms, weren se dor, in't Water.

De Bakterjen.

Ja, un nüms weet, wo de herkamen sünd.

Van'n Maand?

Mag wesen, een weet dat nich. Süh, un dennso güng dat los.

Mit dat Stroh?

Nee, Fidi, mit de Luft.

Geev dat ja nich.

Geev dat nich. Süh, un ahn Luft keen Höhner, keen Fisch, keen Fidi.

Un de Bakterjen?

De sünd nu anfungen to freten un aten un ...

Wat hebbt de denn freten?

Sinnig Fidi, allens de Reeg na, laat ehr eerstmaal'n beten jappen. Musst weten: Well aten deit, maakt Luft.

Lütt beten Luft.

Lütt beten?! Fidi, dat giff schepelwies Luft, so draa dat Milljonen Bakterjen sünd! Mit de Johren is dat unbannig veel Luft, noog för Bööm un Sauriers un Gras un Neandertalers, heel un deel noog för all dat Leven up'e Welt.

Un dennso harrn de Bakterjen denn ja ok wat to freten.

Wat ik seggt heff: Eerst aten, denn freten.

Un dat Stroh?

Fidi: Stromatolithen! Dat's jüst so as dat bi de Korallen is, Fidi, de maakt sik ehr Steen sülvst.

Un de Bakterjen ...

De leevt in solcke Steen.

Un maakt Luft.

Segg ik ja.

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

De pädagogische Opgaav

vun Bolko Bullerdiek

Also, wat mien Vadder is, dor is eigentlich nix tegen to seggen. Blots af un an, denn geiht he mi bannig op de Nerven mit sien Kloocksackereee.

Wi hebbt Sömmer, hebbt de Finster wiet open, dat de Sünn rin kann. Un wat kummt rin? Spinnen. Naja, nich in Massen, over doch jümmer mal wedder een. Un de kann ick nich af. De finn ick eeklich.

Wat schall ik doran maken? Is nu mal so.

Tja, un denn kummt mien Vadder, speelt den *Coolen*. Fangt de Spinn. So wiet is jo allens op de Reeg. Man in Stee, dat he de rutbringt in den Goorn, kummt he mit de Spinn op mi to un fangt an to predigen.

Dat, meent he, dat weer sien pädagogische Opgaav. He müss mi de Bang vör dat Frömde nehmen. „Kiek ehr di doch mal an!“, seggt he, „ok mit so’n lütt Deert kann’n vertroot warnn, een mutt sick blots troon. Noch beter is dat jo, wenn du de Spinn in ehr Nett bewunnern kannst: Wat een freetsch Gedüür in so’n lütten Kopp! Wat een Künn van de Kunst in so’n lütten Moors!“

Ick loop denn meist weg un he schüttkoppt över mienen Unverstand.

Kortens heff ik bi mien Fründin een Rott sehn. Nich so’n griese Kanaalrott, man een witte, nette mit rode Ogen.

„Kannst’ mi de nich mal utlehnen?“, heff ik ehr fraagt.

„Worüm??“

„Tja“, heff ik seggt, „ik mutt mienen Vadder noch wat bibringen. Dat is sotoseggen een pädagogische Opgaav!!“

As mien Vadder von de Arbeit keem, heff ik mit de Rott in mien Kamer seten, heff de so locker op mien Schuller sett. Ick wüss, he wöör kamen un mi begröten.

Tja, hett he ok, hett an mien Zimmerdöör kloppt un ik heff „*herein*!“ ropen.

Toeerst hett he de Rott gor nich sehn. Ik heff de denn so’n beten op mienen Arm lang lopen laten. Un denn sehg ik, woans sien Ogen so starr woorn, dat ik bang weer, de Slag künn em drapen. Denn hett he brüllt: „Rut!, foorts rut! Bring de trüch, wo du de her hest!“ He kunn sik gor nich wedder begöösch. Doch denn heff ik em mien Lex lehr: „Kumm doch mal her. Süht de nich kloock ut?! Faat doch mal an, denn markst du, wo week de is. Ok mit so’n Deert kann’n vertroot warnn; een mutt sik blots troon. Strakel ehr doch mal, denn markst du, wo week de is!“

„Ik – un een Rott anfaten“, hett he schreet, „so wiet kummt dat noch!! Ik finn de blots gräsig, un dat is doch mien Recht! Bloots wo du disse opdringliche Oort her hest, anner Lüüd to belehren, düsse dummerhaftige Kloockschieterree: dat much ik doch gern weten!“

„Tja“, heff ik seggt, „is al vörkamen, dat Nadenken hulpen hett“.

af un an – ab und zu; freetsch – gefräßig; Gedüür – Geduld; Künn – Wissen; foors – sofort; Lex – Lektion

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Fan-Gesänge

vun Bolko Bullerdiek

De Tog is vull. Vull van Footballfans. De laat ehr Köpp hangen. Een paar singt: *Zieht den Bayern die Lederhosen aus ...* Een Kahlköpp in Springerstevens gifft den Toon an. Sien Buuk hangt sportlich över den Liefreem. Sien Hannen fuchtelt mit de Beerdoos in de Luft rum. Man dor kummt keen Stimmung op. Keen Ledderbüxen in Sicht.

In Sicht is bloots een junge Deern. De hett keen Ledderbüxen an, nich mal een Koppdook up'n Kopp. Se drückt sik in de Eck, sitt alleen, hett de Hannen op ehr Knee, ehr Ogen op ehr Hannen, den swatten Kopp wat introcken.

De Baas von de Springerstevens hett markt, dat se Bang hett. He grient. He drängelt sik to ehr, faat ehr mit de Hand an't Kinn. Kiekt in ehr dunkle Ogen. Annerlüüds Bang is wat Schönes. He plötert Beer över ehr Jack.

– *Gib Wolle einen Kuss!*

De Kahlköpp gröhlt. De Deern kruppt noch wieter in sik tosamen. De annern Fohrgäst kiekt weg.

– *Na, wird's bald?! Wolle wartet!*

De Tog föhrt in'n Bahnhof. Unvermodens jumpt de Deern hoch, will to de Döör. Doch een von de Springerstevens is gauer, stellt ehr een Been. De Deern fallt. De Kahlköpp gröhlt. Een brüllt: *Ausländer raus!* De annern gröhlt mit.

De Bahn föhrt wieder. De Baas von de Kahlköpp treckt de Deern hoch.

– *Naaa!?*, he grient böös. *Das hat Wolle aber gar nicht gern. Da kann er aba sehr ärgerlich werden ...*

Unvermodens singt een Froo, singt mit lude, schöne Stimm: *Dona nobis pacem.*

De Lüüd dreiht sik na ehr üm. De Baas von de Kahlköpp drängelt sik to de singen Fro:

– *Wat is'n dat für'n ulkiges Lied?*

De Fro singt wieter. Singt dat lütte Leed egaalweg.

– *Wat soll denn der Scheiß?!*

De Fro höört mit dat Singen op. Kiekt den Keerl in de Ogen:

– *Das ist kein Scheiß; das ist Latein.*

– *Un wat soll dat? Versteht doch kein Schwein!!*

– *Wer singt denn schon für Schweine?*, seggt de Fro mit klore Stimm un kiekt em in de Ogen.

De Keerl kiekt verdwars. Schull dat een Beleidigung wesen? Unvermodens singt in de anner Eck ok een Froo. De Keerl weet nich, of he sik to disse Fro drängeln schall. Denn singt ok een Keerlsstimm, denn vele Stimmen, singt all »*Dona nobis pacem*«, singt dat egaalweg, oplest sogar

as Kanon tegenannern.

De Kahlköpp kiekt verbaast. Kiekt op ehrn Baas. De mutt wat doon. Dorüm is he de Baas. Oplest knallt de sien Beerdoos op'n Footbodden un brüllt:

- *Ach, dat hältste doch im Kopp nich aus!*

Op'n neegsten Bahnhoff stiggt he ut. De Clique achter em an.

Baas – Chef; Bang – Angst; Annerlüüds Bang – die Furcht anderer Menschen; Dona nobis pacem – lat.: Gib uns Frieden; egaalweg – immerzu, ohne Unterlass; verdwars – schief, *hier*: irritiert

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Valentina

vun Detmar Dirks

Se weer vör veer Weken in us Klass kamen; se heet Valentina un keem ut een lütt Stadt achtern Uraal. Düütsch kunn se snacken, mit so'n harten Tungenslag; dat harr se tohuus vun ehren Grootvader lehrt. Aver se weer un bleev en Frömde; de Deerns in us Klass güngen ehr ut'n Weg. Ne, se wullen mit disse Nee'e nix to kriegen hebben. Ehr Kledaasch weer doch to'n Weglopen, dor kunnst du an dien egen Oma bi denken! Wat „in“ is, nee, dat wuss se nich. Up'n Schoolhoff stunn se jümmer alleen an'n Tuun, keek mit grote Ogen up de annern Jungs un Deerns, un nienich leep een Lachen över ehr Gesicht.

Un denn keem de Dag, do wies Dennis, de Baas mang us Mackers, wo dat langsgüng: Laat us mal Valentina een beten targen, Is doch lachhaftig, wo de utsüht! Wat will de hier?

Nüms van us snack dor tegen an. Wi hungen an Dennis sien Lippen, he weer us Wiespahl. De Wöör, de he us tosmeten har, de sogen wi foorts up; he harr dat Seggen. Nüms wull sik dat mit Dennis verdarven, denn weer een afschreven.

Un so fungen wi an, Valentina gräsige Wöör totoropen. Toerst achter ehren Rügg. Toerst noch lies, sodat se dat man blots alleen verstahn kunn. Denn luter, un in'n Vörbigahn, ok so, dat anner Kinner dat hören kunnen. Man de wullen dat nich hören. Elkeen van us wull wiesen, dat he dat mit de Targeree noch beter kunn, noch een Treed wieder güng, sik dat noch een lütt beten luter to seggen troo.

Se sülben sä dor nix to, aver du kunnst merken, dat se dor bannig tegenanholen müss, tegen dat Wenen. Ehren Kopp versöch se twüschen de Schullern to verstäken; un ahn Läven, so as bi een Popp, hungen ehre Arms na unnen.

Vör een Week keem Valentina nich na School, ok den tweten Dag nich, un nich den drütten Dag. An'n annern Morgen stunn mit'n Maal – tohoop mit'n Mester – de Rektor in us Klass. Mit een irnsthaftig Gesicht keek he us an: „Ich möchte euch darüber informieren, dass Valentina ernsthaft erkrankt ist, an einer Krankheit, die eng mit dem zusammenhängt, was sie hier in der Klasse erlebt hat.“ He tööv een Ogenslag un sä achteran mit een Stimm, de so scharp weer, datt een mit ehr woll Iesen dörsnieden kunnt harr: „In diese Klasse kommt sie jedenfalls nicht zurück.“ He dreih sik um un weg weer he, luut full de Döör in't Slott.

Wi keken all na unnen, ok Dennis. Nüms sä en Woort, nich us Mester, nich de Deerns, nich de Jungs. Dat Swiegen legg sik över den Klassenruum as de nattkole Daak över Feller un Wischen in'n Novembermaand. Dit Swiegen packde to as een iesern Fuust, de us noch nich wedder loslaten hett.

nix to kriegen hebben – nichts zu tun haben; Kledaasch – Kleidung; wies – zeigte; Baas – Chef; Mackers – Freunde; targen – ärgern; nüms – niemand; Wiespahl – Wegweiser, *hier*: der den Ton angebende; foors – sofort; een – *hier*: man; annern Morgen – nächsten Morgen; Mester – Lehrer; Iesen (mit langem i) – Eisen; Daak – Tau; Wischen – Wiesen

Dor geiht nix over Football

vun Hans-Hinrich Kahrs

Siet de Weltmeisterschaft speelt wi meist jeden Dag Football. Mien Fründ Kai is Miro, Hannes is Poldi un ik bün Manuel Neuer. Un Sven is mehrsttiets Scheedsrichter. Jüst kort vör de Weltmeisterschaft is he mit'n Rad över Kopp gahn. He wull mit sien BMX-Rad springen un hett sik enen Arm braken. Wiel he nicht spelen draff mit sienen Gipsarm, is he Scheedsrichter worrn. Ehrder wat wi anfangt to spelen, stellt wi us an de Middelreeg op und singt dat Footballleed. Den Text kenn ik heel genau: „Einigkeit und Recht und Freiheit ...“ Aver ik sing nich mit, wiel Manuel Neuer nich so goot singen kann. Dorna bestimmt de Scheedsrichter, well in't Door stahn mött. Egentlich möss Neuer jo in't Door. Wenn Poldi or Miro aftehn doot, fischt he dat Ding ut de Eck. Aver mien Opa hett seggt, dat schull ik nich maken, wiel de Torwart jümmers de Schuld kriggt, wenn de Mannskup verleren deit. Ik finn em, Neuer, liekers goot. Wi speelt denn hen un her, ener maakt noch den Fernsehkommentator dorto un denn knallt wi den Ball op't Door.

Ik kenn elkeen Footballer un weet ok all de Resultaten van de Weltmeisterschaft. As eenzigsten harr mien Broder dat Album mit de Footballbiller kumpleet. Dor güng sien ganzet Taschengeld bi dör ... un Opa sien Rente ok ... sä he Ik heff de dubbelten Biller kregen. As de Sömmer rüm weer, sünd wi na School henkamen. Ik heff een poor Schienbeenschützer in mien Schooltuut hatt. Nu kann ik lang dörtehn. De annern Jungs in mien Klass speelt ok Football, aver nich jeden Dag. De Deerns ok. Op'n Schoolhoff is Football för de eerste Klass verbaden. Dorbi staht dor twee Dore op'n Schoolhoff. De ut de tweete Klass kunnen wi bestimmt licht utfummeln. Us Mestersche is mehr för Yoga. Wiel ik den Lotussitz forts kunn, druffen wi eenmaal mit de hele Klass Football spelen. Dat weer echt blöd, wiel Sven mi glieks utwesselt hett. He speel al wedder den Scheedsrichter. Dorbi is he al lang wedder gesund. Un he meen, de Scheedsrichter dröff ok över dat Utwesseln bestimmen. Un twee Dore hett he nich geven. Dorbi weer dat gor keen Afsiets.

Aver nu trainiert wi richtig. Siet twee Weken sünd wi de F-Jugend. Us beiden Trainers sünd al meist twintig Johr oolt un könn Fallrückzieher un Dropkick. De speelt in de eerste Mannschaft van usen Vereen. Wi hebbt ok al een Fründschupsspeel maakt. Söss to dree verloren. Na, maakt nix. Veel slimmer is, dat se mien Mudder van'n Platz stellt hebbt. De stünn blangen us Door un weer dor jümmers an't Schafutern. Ik heff ehr meist nich wedderkennt. As se in de Halftiet noch jümmers op den Schiri rümottern dee, hett de ehr de rode Kort wiest: Een Ordner hett ehr glieks noch veer Weken Platzsperre dorto verpasst. Mien Vadder möss ehr tohuus 'n hele Tiet lang begöschon, bit se wedderr to Roh keem. Nu frett se jümmers Valium, wenn ik na't Footballtraining mött. Se jaagt

mit de Fleegenpietsch achter allens ran, wat flegen deit. Dorna plätt se Vadder sien Hemden un schüürt den Footbodden.

Vielleicht gah ik doch mal in't Door. Mit Schirmmütz un Hanschen. As een Katt in de een or anner Eck smieten un den Ball dor ruthalen, dor heff ik Lust to. Vör de Stürmers bün ik keen beten bang. De schöllt ruhig kamen. Un wenn de Scheedsrichter mi nich vörher utwesseln deit, denn sing ik ok dat Footballleed mit. Richtig luut.

ehrder wat – bevor; blangen – neben; schafutern – schimpfen; meist – fast; wedderkinnen – erkennen; rümottern op – herumhacken auf; begöschen – beruhigen; Hanschen – Handschuhe; bün ik keen beten bang – habe ich kein bisschen Angst

In `t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Inparken is gor nich so licht!

vun Hans-Hinrich Kahrs

Dat Autoföhren maakt bi us mehrsttiets mien Mudder, so lang ik denken kann. As ick lütt weer, heff ick eenmaal fraagt, worüm se Vadder nich fakener föhren lett. Dor hett se blots to mi seggt: Wees froh, dat ik föhren do. Dorbi is he noch gor nich so oolt, mien Vadder meen ik, eerst sössunveertig. Aver mit dat Autoföhren hett he dat nich so. Wenn he mal sülvst an't Stüür mött, boah eh, denn wahr di weg. Dat Inköpen, dat is nämlich sien Saak. Mien Mudder ritt sick dor nich üm, stünnenlang an de Kass antostahn, un mien Ool weet genau, wo de besten Sonderangebote sünd, egaal: Tomaten or Waschpulver. Aver sien Autoföhren warrt dordör ok nich beter. Eerst jaagt he den tweeten Gang hoch bit föfftich un denn knallt he glieks den veerten rin. Dat spoort eenmaal schalten, seggt he jümmers. Un wo he föhren deit ... So lang dat liekut geiht, is dat jo noch in Ornen. Aver wehe, wenn dor mal 'n beten wat anners kummt. Bi't trüggels föhren mött een mehrst de hele Straat afsparren. Un ick mött em jümmers inwiesen, egaal wat för'n Schietweer dat is. Afbögen deit he dörgahns ahn to blinken. „De seht doch, dat ik afbögen do“, seggt he denn. Aver noch veel leeger is dat Parken, gah mi af, dat is jede Tour een echte Katastrophe. Twee Maal hett he all een anner Auto anschrammt, jümmers blots Blickschaden, aver de Arger mit de Versekerung un mien Mudder, dat weer echt uncool. Dorna is he noch vörsichtiger worrn. Nich blots, dat he nu tominnst twee free'e Parkplätze tegenanner bruken deit, nee, de Tofohrt na'n Parkplatz mütt ok so breet wesen as een Schüünendöör. Wenn wi denn sünnavends to'n Inköpen föhrt, sitt wi den halven Morgen un kurvt enerwegens op'n Parkplatz rüm. Ick kiek

al jümmers un wies em denn an: „Du Papa, dor is noch een free!“, un wenn he dorup toruckelt, denn hett annerseen sik al lang an us vörbi in de Parklücke mogelt. Un dat maakt mi füünsch un mienen Vadder noch veel mehr. Letztens is mienen Olen dat to bunt worrn, dor hett he sik midden op de Parkplatztfohrt stellt un op beide Sieden de Dören so wiet apenmaakt, dat dor nüms an vörbikunn. He wull so lang töven, bit dor genug Plätze free weern, dat he dor parken kunn. Dat hett enen Verkehrsstau geven, den hebbt se 'n halv Stünn later in't Radio meldt. Aver glööv nich, dat mienen Olen dat stöört hett. To'n Sluss sünd de witten Müüs kamen, wiel us Auto, mit Dören apen un so, utseeg, as wenn dor een Banköverfall weer or tominnst Kidnapping. Boah eh, drie maskeerte SEK-Lüüd hebbt em ruthaalt, op de Köhlerhaube knallt un dörsocht, of he enen Revolver or een Handgranaat bi sik harr. Dat hett 'n halve Stünn duurt, bit se mienen Vadder wedder to Woort kamen laten hebbt. Na ja, also as dat Verkehrtverstahn opklaart weer, hett een von de Grönen dat Auto in de Parklücke föhrt. Oh Mann, weer dat pienlich. Dat hett mienen Oolen hunnert

Euro köst. Dor weren de billigen Tomaten ut'n Sonderangebot aver nix tegen. Tweemaal hett he denn noch bi't Inparken een middelswooret Verkehrschaos utlööst. Wenn de annern Autofohrers dor so richtig böös över siene Bummelee worrn un schafutern un hupen deen, denn höög he sik sogar enen. De mit de grönen Mützen kunnen dor nich över lachen un hebbt em dree Punkte un tweehunnert Euro opbrummt. Sienen Lappen hebbt se för'n half Johr intrucken – eerstmaal. Mien Mudder seggt, dat geiht voröver, un de Polizeipsychologe hett ok meent, mien Ool schull nu man veel spazeren gahn un eenfack afschalten. Ick mött nu alleen to'n Inköpen. Den ganzen Kraam mit Tomaten un Waschpulver mött ik op mien Rad schleppen. Na egaal. Dorför duurt dat Inparken nu nich mehr so lang.

fakener – öfter; liekut – geradeaus; trüggels – rückwärts; leeger – schlimmer; Gah mi af! – Lass mich in Ruhe!; Blickschaden – Blechschaden; tegenanner – nebeneinander; füünsch – sauer; annerseen (*gelesen: anners-een*) – jemand anderes (*wörtl.: anders einer*); midden op – mitten auf; töven – warten; later – später; de witten Müüs – die weißen Mäuse, *hier*: Motorradpolizisten; schafutern – schimpfen

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Verleevt

vun Hans-Hinrich Kahrs

Kai kenn ehr von lütt op an. Se weren al tohoop in de Grundschool wesen un seten sik nu in'n Tog na School faken tegenöver. Af un to snacken se tohoop. As een von sien Klassenkameraden weten wull, of he een nee'e Fründin harr, worr he richtig böös. He nehm em in'n Sweetkasten un boot em een Föör Slääg för so'n Sabbelee an. Steffi weer würlklich ene smucke Deern. Un se weer so fründlich, dat he nix op ehr kamen laten wull un Snackeree al lang nich.

As Kai sik enes Daags op de Togfohrt na Huus wedder op sienen Platz setten wull, harr sik dor al annerseen breetmaakt. „Kiek nich as so'n Oss“ sä de Keerl, de twee Klassen över em in de Oberstufe güng. De kau sien Kaugummi hen un her, un Kai stünn de ganze Tiet vör de Bank un keek. „Disse Platz is besett un du schuffst nu in'n Wind“, sä de ut de Oberstufe, dreih sik wedder no Steffi hen un vertell ehr wat van de nee'e Disco.

Kai güng langsam dör den Gang un sett sik denn bi een öllere Fro daal. An'n annern Dag beluur he von wieten, wat dor bi sienen Platz los weer. Een annern Keerl seet dor. An'n nächsten Dag al wedder een annern. All Ogenblick swormen dor frömmde Jungs bi Steffi rüm. Kai güng ehr ut den Weg un jaag achter sien Frünnen an, wenn de em hochnehmen. He weer nich unglücklich verleevt. Keen Stück.

As he een Morgen op den nee'en Fohrplan keek, snack em mit'n Maal een bekannte Stimm an: „Hallo, Kai“, sä Steffi achter em. „Föhrst du gor nich mehr mit'n Tog?“ „Bün, bün krank wesen“, stöter he över de Schuller un keek gau wedder op den Fohrplan. „Ochso. Ick heff mi al wunnert, worüm du nich dorweerst. Ick meen, op dienen Platz.“ „Heff ... Grippe hatt“, sä he liesen „mit düchtig Koppien un so“, un arger sik över sien Lögen. „Schöön, dat du wedder op'n Damm büst.“ frei Steffi sik. „Maak't goot. Ik mött los. Bit morgen, in'n Tog. Ik hool den Platz för di free.“ As Kai sik ümdreih, weer Steffi al meist weg un wink em noch eenmaal to. Bit morgen harr se seggt. Sien Hals weer mit eenmaal as dichtsnoört. Se wull, dat he wedder bi ehr seet. Heet un kolt leep em dat mit eenmaal över'n Puckel. Tohuus overlegg he den helen Namiddag, wat he mit ehr snacken schull. Un wenn he blots dor an dach, dat Steffi em in de Oogen kieken dee, sweev he un föhl sik doch, as wenn he krank weer. An'n annern Morgen bruuk he in de Baadstuvv düütlich länger. Alleen för de Haar mehr as fief Minuten. Un ok dat Tüügutsöken duur solang, dat he meist to laat ut'n Huus keem. Op'n Bahnhof versteek he sik, dat se em nich all op'n Bahnstieg bemöten dee. As de Schaffner de Fleut in'n Mund nehm, sprung he noch gau in den Tog. Of se überhaupt dor weer? Sien Hart pucker bit to'n Hals. Dor stünn se op, lach, as se em seeg un wink em van wieten to. He nehm den Arm unseker hooch, beweeg em een poor Maal hen un her un güng mit weeke Knee op sienen Platz to.

Langsam sett he sik bi ehr tegenöver daal. „Moin, Kai, moi, dat du dor büst.“ lach se em fründlich an. „Moin, Steffi“, anter he un keek ehr blots een korten Moment lang in de Ogen. „Ik bün froh, dat du hier sittst un nich een von de annern Glattsackers“, strahl se em an. Kai slook een Tuur dröög daal un sweeg still. „Weest du, dat is mi eenfack to blöd, wenn ik mi 's morrn al so'n Gesabbel anhören schall, wat för coole Mackers se sünd.“ „Dat geiht mi ok so“, sä Kai mehr för sik. „Een slimmer as de anner“, reeg se sik op „Dor hett mi richtig wat fehlt, as du krank weerst.“. Steffi vertell un bald weer't so as jümmers. Se snacken un marken gor nich, dat de Tog holen dee. Op den Weg na de School güngen se jümmers noch tegeneenanner her un vertellen.

faken – oft; tohoop – zusammen; Föör – Fuder, Wagenladung; Släag – Schläge; annerseen (*gelesen: anners-een*) – jemand anderes (*wörtl.: anders einer*); Oss – Ochse; du schuffst nu in'n Wind – du haust jetzt hier ab; gau – schnell; Tüügutsöken – Aussuchen der Kleidung (*wörtl.: Zeugaussuchen*); laat – spät; sluuk een Tuur dröög daal – schluckt einmal trocken; blangeneenanner – nebeneinander

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Wiehnachts-Tühnkraam

van Renate Kiekebusch

Use Dochter is in'n Sommer uttrucken, un ik sitt nu mit twee Mannslüüd alleen in'n Huus. Dat is ene groote Verännerung, sünnlicher bi't Eten, ik mark dat an'n mehrsten bi de Snackeree an'n Avendbrotsdisch. Fröher hebbt wi över dit un dat snackt, wat wi beleevt harrn, över Arbeit un School un annere Lüüd. Nu geiht de Snackeree üm Atomphysik, Drehmomentformeln oder wat för'n Dolby-Surround sik de Mannslüüd köpen wüllt. Ik kaam dor faken nich mehr ganz mit. Ik weet nich mal akraat wat een Drehmoment is. (Or heet dat Drehmomang op Platt?) „Wi hebbt dor letztet Maal in Physik över snackt“, sä Thomas, de in'n tokamen Fröhjahr, so will ik hopen, sien Abitur maakt, „dat dat mit den Wiehnachtsmann allens gor nich angahn kann!“ – „Wat schall dat denn heten?“, fraag ik. „Naja, överlegg doch mal: Wenn de Wiehnachtsmann wükdlich bi alle Familien op de Welt kummt, woveel Tiet hett he denn för jede?“, fraag Thomas. Ik bün nich goot in Reken, noch nie nich ween. „Bi twee Milliarden Christen op de Welt, de Wiehnachten fiert, mutt he in ene Dusendstel Sekund dusend Familien op eenmol besöken, anners kummt he nich rüm!“, reket Thomas un tippt op sienen Taschenrekner. „Mmmmh“, meen ik, „sowat geiht över mienen Verstand, deiht mi leed.“ „Un överlegg mal, wenn blots jedet Kind een Geschenk kriegt, denn mütt de Sleden över 500.000 Tonnen wegen, dat schafft nich mal över 25.000 Rendeerten. Sowat kann doch gor nich angahn!“ „Wenn Du meenst ...“ „Nee, Mama – nu mal in echt. Dat is doch Tühnkraam. Wenn de Sleden in de Luft is, is dat dor doch banning kolt. Du weest dat doch sülvst, as wi na Kanada flagen sünd, weren buten minus 60 Graad Lufttemperatur, kannst di dor noch op besinnen?“ – „Jo, wiss, dat stimmt“, geev ik em Recht, „un wat hett dat mit'n Wiehnachtsmann to doon? De hett doch enen warmen Mantel an!“ „Bi minus 60 Graad??? Schönen Dank! Un de Rendeerten? Nich blots dat dat koolt is, ok de Luftdruck, dat köönt de nich utholen! Denk mal an düsse Ruumkapseln, de vergleuht ok wenn de in de Athmosphäre indringt. Zack, weg!“ Dor snackt een, de sik för Physik intresseert. „Un de Wiehnachtsmann mutt elkeen Tour, wenn de Sleden losflegen deiht, Kräft utholen as so'n Flegel bi't Afheven. Aver de Wiehnachtsmann sitt buten un hett keen Airbag. Ik segg di dat: De ward op sienen Sitz plattquetscht!“ sinneert Thomas wieter.

„Un wat is mit den Wiehnachtstöver?“, froog ik, „mit de Geheemnisse un dat allens?“ – „Ach, Mama, allens Tühnkraam!“

Jojo, mien Jung - is allens Tühnkraam! Schallst mal sehn, well vunavend an use Döör pingelt. Heel gesund un lebennig. Un ik will hopen, Du kannst denn dien Gedicht!

faken – oft; Tühnkraam – Unsinn; buten – draußen

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Haarige Ferien

vun Anne Scheller, plattdüütsch vun Walter Scheller

Osterferien. Lennard dröff Oma besöken. Dat weer man eenmal dull: söss ganze Omadage!

Stunnenlang kunn' Oma Monopoly spelen. Or se güng mit Lennard in'n Busch, tohoop Ulenenster söken un Muuslöcker. Un to eten geev dat bi Oma bloots dat, wat Lennard an'n allerleevsten much: Nudeln, Stampkartuffeln, Omisopp (Suppe mit Back-Arffen) or Vanilljepudding. Gurken, Salat un so'n Kraams – dat seeg bald so ut, so as kenn Oma sowat överhaupt nich. Ferien bi Oma – herrlich könnt se weern, herrlich as in'n Droom!

Wenn bloots dat Eene nich weer: Oma weer so gräsig oldmodsch, wenn't um't Utsehn güng, dat 'n ordentlich Tüüg anharr un so. „Maak doch nich jümmers so'n Puckel, stah liek!“, sä se. Or: „Kämm di de Haar!“ Or: „Steek dat Hemd in de Bux, Jung!“ Buten spelen, dör Busch un Holt krupen – un denn schull he utsehn, jo, jüstso as Opa up'n Foto an'e Wand?! Wenn he frische Klamotten antrecken moss – stief un glatt torecht plätt von Oma, denn keem he sik meist so vör as'n Kattaker in Swienegel sien Lock.

Liekers gungen de Ferien goot an. Oma harr 'ne ganze Schöttel vull Nudelsalat maakt un harr spannende Filme utleht. Un denn gung't in'n Busch: Schatz söken mit'n GPS-Apparaat, Telgen afsnieden un Stöcker snittjern ...

Man an'n letzten Dag sä Oma: „Ehr dat ik di na Huus un in de School schicken kann, mööt wi di eerstmal *uppeppen*!“ Un mit dat „*Uppeppen*“ fung se wohrhaftig bi em sülfst an: Ohrn schrubben, mit 'ne spitze Scheer unner siene Fingernägels rumkratzen ... Un denn schleppde se em wohrhaftig noch na'n Frisör! As Lennard na 'ne halve Stunn in'n Spegel keek, kneep he foorts de Ogen to – so harr he sik verjaagt. Siene schönen langen Haar! Weg weern se! Dat ganze Schooljohr lang harr he se wassen laten: weer 'n best Vörhang vör de Ogen, kunn 'n sik best achter versteken. Wat dor nu up sien Kopp weer: Swiens-Borssen! Sogar 'n Luuspadd weer to sehn! Wat Lennard uk an sik rumtrecken un wuscheln un dee: De Haar wurrn nich cooler un nich länger. – Un he wull doch jümmers jüstso cool utsehn as Cosmo, de Sänger van sien Lieblingsband. Un nu seeg he ut, mein Gott, as so'n Boxer, de in Brass keem.

Annern Dag föhr Lennard wedder na Huus. He probeerde datt mit Haargeel van sien Süster, mit'n Rasier-Apparaat van sien Vadder – nix slumpde. As he in'n Bett leeg, överlegg un simmeleer he hen un her: *Wat deen de annern morgen woll in de School seggen? Or schull he fix so lang krank weern, bit dat de Haar wedder nawussen weern?*

In de Nacht drööm he: 'ne Elfe – so wat twüschen 'n Bottervigel un 'n Engel – flatter em um'n Kopp umto. Een beten Betten seeg de ut as Oma. Se kneep em in de Back, so as Omas dat doot, de enen upmunnern wüllt.

De Elfe suus un summ un flatter um em to, man up'n mal weer dat Cosmo, de Sänger von sien Lieblingsband. „Hey, Lennard“, tuschel Cosmo em in't Ohr, „ik bruuk' di!“ Lennard sien Antwoort: he snurk einmal up. „Du kriggst mien Haar för de eersten Daage, wenn de School wedder losgeiht. Dorför lehnst du mi dien

Stimm. Ik hebb 'n heel wichtiget Konzert un bün total heser, ik krieg' kien Ton rut.“ – „Och so“, dach Lennard, „dorüm tuustert un suustert Cosmo so; ik harr dacht, he wull mi nich waak maken.“ – „Is dat'n Deal?“ froog Cosmo. Lennard nick in't Koppküssen in.

Annern Morgen. Mama waak em up un sä: „Morgen, Lennard! Upstahn!“

„Morgen, Mama“, wull Lennard seggen, man – ut sienen Hals keem bloots ein Kröchen un Quarrn.

„Nanu“, sä Mama, „büst du krank? He, wo rennst du denn hen?“

As een Blitz harr Lennard sien Deek wegsmeten, weer in de Baadstuuv raast un harr sik vör'n Spegel stellt. Dor stunn' he un – kneep de Oogen to: „Bitte, laat dat wahr weern, bitte, laat dat wahr weern!“ kröchel he na sien Spegelbild hen.

Denn maak' he langsam un sacht de Oogen apen.

Busch – Wald; Back-Arfken – Back-Erbsen; plätt – gebügelt; Kattaker – Eichhörnchen; Swienegel – Igel (*im Plattdt. auch ein Schimpwort*); krupen – kriechen, *hier*: strolchen; Telgen – Zweige; verjaagt – erschreckt; Luuspadd – Scheitel; slumpen – glücken, gelingen; Bottervagel – Schmetterling; een beten – ein bisschen; tuustern un suuster – flüstern, tuscheln; Kröchen un Quarrn – Gehuste und Gekrächze

In 't nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

En Peerd för Paul – or: Elkeen kann wat goot!

vun Mechthild Tepe

„Man, dat kann doch nich angahn“, schüllt Beckers Anna. Wekenlang stunn ene Spendendöös mitten up den Tresen van ehre Bäckeree. Dat Geld schull egentlik för een besünnern Rietunnerricht för den Paul ut de Naverskup bruukt weern, de siet enen Unfall up de halve Siet lahmte weer. Anna schüttkoppde un sä: „Nu langt de Moneten noch nich es för’n Pund Wuddeln för dat Peerd!“

Mama Becker (se heet Becker mit „e“) keem jüst van achtern ut de Backstuuv un har alls mitkregen. „Vielleicht mött een dat anners angahn, dat `ne masse Lüüd anstött weerd“, meende se. Wenn de Öllern van Paul de Therapie nich alleen betahlen köönt, dann brukt wi vele Lüüd, de mitbetahlt.“

Up eenmal keem Anna ene Idee: „Mama, du hest doch mal seggt, dat elkeen Minsch irgendetwat goot kann. Du kannst goot backen, Oma kann goot Strümp stricken un ik kann goot Kortchen basteln. Wenn wi nu all ut’n Döör wat maakt, kriegt wi soveel tohoop, dat wi dor’n ganzen Basar van maken köönt.“ Beckers Mamm is heel ut de Tüüt: „Dat is een super Infall! Aver denn bruukt een ok een, de dat in `ne Hand nimmt.“

„Keen Problem, Mama. Ik bün ok goot in Organiseeren. Erst bruukt wi enen Zettel för jedet Huus. Dor steiht denn up:“

Een Peerd för Paul

Wi wüllt enen Basar för Paul maken, dormit he enen besünnern Rietünnericht kriegen kann, de em bi’t Gesundwarrn hölpt. Elkeen kann wat maken, basteln, warkeln, helpen, denn:

Elkeen kann wat goot! (un dat warrd up’n Zettel ünnerstreken).

De Basar is in veer Weken in’t Cafe van de Bäckeree Becker. Anmelden bi Anna Becker.

„Mama, so mött dat doch wat weern, or nich?“

Ehre Mamm nimmt ehr in’n Arm un seggt: „Deern, so warrd dat ne heel grote gode Saak!“

Veer Weken later steiht de hele Parkplatz vör de Bäckeree vull mit Autos. Un in’t Cafe geiht dat hoch her. Wat hebbt sik de Lüüd all utdacht! Lisa und Carlotta hebbt Windröod bastelt un verköopt de nu för een paar Euros för de gode Saak. Thomas un Leon putzt Schoh för `ne Spende. De Maandagsstammdisch hett een Spill upboot, wo Hoofiesen an een Stock smeten weern schöllt – well winnt, kriggt ok’n lüttjen Pries.

De van de Gymnastikköppel weern mehrstendeels an't Gackern. Se verköfft en „Fitnessgeräte“ – dat weern lüttje Pandbuddels, de se mit Sand upfüllt harrn un nu at Hanteln verköpen wulln. Sülvt de fief Johr ole Kuno harr wat funnen: he spitzde den helen Dag all Buntstiften an, de em brocht wurrn.

Ok Paul weer mit siene Familie dorbi. Se maakden tohoop Fotos, un Paul drückde den Utlöser, de mit en langet Kabel mit den Blitzapparat verbunnen weer.

Up eenmal keem Anna dor an't Nadenken un güng na ehre Mudder: „Du hest doch seggt, elkeen kann wat goot. Un wat kann egentlik Paul goot?“ De Mudder överleggt kott un sä: „Paul kann een ganzet Döörp tohoopbringen. All sünd kamen un helpt mit. So'n Fest, wo all mitmaakt, hebbt wi al siet Johren nich mehr hatt.“

Un ji, weet ji, wo Paul van dröömt? – He will för all Hüsener in't Döörp ene Dankkaart utdrucken un de an'n leevsten sülvt mit'n Peerd rumbringen.

schüllt – schimpft; Spendendöös – Spendendose; schüttkoppte – schüttelte den Kopf; nich es – nicht einmal; masse – viele; heel ut de Tüüt – ganz aus dem Häuschen; sülvt – selber

In't nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Frünnen

vun Gisela Timm

„Heiner!“ reep Vadder. „Kumm fix her! De Mutt hett Farken kregen!“ Ik leep as'n Bessenbinner na'n Swienskaben. „Wat sünd de snuckelig! Un de hebbt so kloke Oogen! – Een dorvan müch ik woll to egen hebben!“, beddel ik.

Söss Weken later gung Vadder mit mi in'n Swienstall. „So, nu kannst du di een lütten Fründ utsöken. Hier hest du Pinsel un Farv. Dormit maalst du een grönen Punkt up sienen Puckel. Denn kannst du em jümmers glieks mang de annern rutkennen.“

Ik keek un keek. Denn füng ik an to ropen: „Fanni! Fanni! Well büst du, Fanni?“ Dat is lögenhaftig to vertellen, aver een lütt Farken keem up mi to, keek mi an, un ik kunn em enen grönen Punkt up'n Ruch stippen. Van den Dag an weern wi beiden een Gespann – Fanni un Heiner. Fanni quiek jümmers as dull, wenn Mudder ehr ut mien Bett trecken dee. Ik blarr dicke Tranen, wenn se trüch müss in ehrn Kaben, un ik dröff nich mit rin.

De mehrste Tiet lepen or spelen wi up de Deel, mennigmal ok up'n Hoff un in'n Goorn. Bi't Strömern funnen wi enes Daags ok den Farvpott, den Vadder bi't Tuunanmalen vergeten harr. De neeschierige Fanni harr glieks een gröne Nees.

Ik bölk: „Dor fehlt noch wat!“ Un denn dekoreer ik ehr noch de Ogen, den Steert un den Puckel mit gröne Farv. „Fanni, nu speelt wi Zirkus! Du büst de verdreihete August! Ik bün de Direktor. Mi fehlt bloots noch Mudder ehrn Hoot.“ Nu güng dat Zirkusleven los. Fanni müss över'n Stock springen, dör'n Tüdelband lopen un Snutenball spelen. Ik weer de Dompteur un wies Fanni, wo se dat maken müss. Dat duer nich lang, un ik harr ok een gröne Nees.

As Vadder un Mudder van de Feller kemen un de groten Kinner ok trüch weern, müssen se sik all daalsetten un mien Zirkusprogramm ankieken. Klaar, dat geev düchtig Loff un Bifall.

„Dat hett slumpt“, dach ik, „denn will ik mien Frünnen in't Dörp nu ok 'n Freud maken.“ – „Kumm, Fanni, wi maakt us up'n Padd.“

Allens leep wunnerbor. Mien Frünnen högen sik un klatschen as dull. Dor, miteens – midden in'n Bifall – ik maak graad een Katau – dor puust so'n hiddeligen Snösel een Papeertüüt up un hau se twei. Dat geev een gräsigen Knall. Fanni verfeer sik un suus dwars döör de Tokiekers. Dorbi kemen een Barg Lüüd to Fall. Kinner wenen, Öllern schimpen – dat weer en eenzig Tohuwabohu. Ik kreeg Angst un Bang un suus achter Fanni an na Huus hen.

Wi beiden seten sliepsteerts un benaut in't Heu. Dat duer nich lang, un de Lüüd ut'n Dörp kemen un beklaaagden sik bi mien Öllern. „Och, Fanni!“, stöhn ik, „schall mi mal verlangen, wat dorbi rutsuurt.“ Mudder un Vadder hören sik de Klagen an. Denn meen Vadder: „Dat mutt een Enn hebben! Een Swien is keen

Speeltüch! Fanni blifft vun nu an in'n Swienskaben. Wenn 't so wiet is, geiht se in `ne Wust!“ Ik schree un blarr. Mudder meen: „Dat deit mi so leed. Van de höchste Freud sünd Heiner un Fanni in't deepste Elend fullen.“ Vadder anter ehr: „Well sik an't Fier den Moors verbrennt, de mutt up Blasen sitten!“ Aver em dee dat ok leed, dat kunn 'n em ansehen.

Man dor harr en Uul seten. In de Wust güng Fanni nich! Dat keem ganz anners. Een lütt Wannierzirkus keem in't Döörp. Hunnen, Katten, Höhner un en Zegenbuck weern de Artisten. Dor harr Vadder een Idee un snack mit de Zirkuslüüd. Se kemen övereen, dat Fanni un ik wiesen druffen, wat dat lütt Farken allens för Kunststücken kunn. Fanni dröff mitreisen. De Söhn vun den Zirkusdirektor wull sik üm ehr kümmern.

Een Johr later weer de lütte Zirkus trüch. De heet nu „De Bremer Stadtmuskanten“. Se harrn aver keen Esel, dorför een Swien – mien Fanni! Se weer nu een groten „Star“ worrn – man mi kenn se nich mehr.

Mutt – Sau; Farken – Ferkel; as'n Bessenbinner – geschwind wie der Wind (*wörtl: wie ein Besenbinder*); to egen hebben – für sich haben, besitzen; mang ... rutkennen – von ... unterscheiden; as dull – wie verrückt; Kaben – Koben (Verschlag, abgetreter Bereich im Schweinestall); Steert – Schwanz; verdreihete – verrückte, dumme; Trudelband (oder Tüdelband) – Spielreif, Hula-Hopp-Reifen; Snutenball – Schnauzenball; wies – zeigte; wo – wie; vun'n Fellen – vom Feld, von der Feldarbeit; dalsetten – sich setzen; Loff – Lob; slumpt – geklappt; up'n Padd – auf den Weg; högen sik – hatten Spaß; Katau – Verbeugung; hiddelig – unruhig, übereifrig, nervig; verfeer – erschrak; dwars – quer; Tohuwabohu – Durcheinander (aus dem Hebräischen); sliepsteerts – beschämt; benaut – bedrückt; Hau – Heu; schall mi mal verlangen, wat dorbi rutsuurt – ich möchte nur wissen, was dabei herauskommt; dor harr een Uul seten – da hatte er sich geirrt, es kam anders; Hunnen – Hunde; kenn se nich mehr – erkannte sie nicht mehr

In't norddollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Klasse 9 – 13

Opa, doch nich alltidat dat sülvige

van Rolf Ahlers

„Mien Jung, ik will di mal wat fragen. Wat hest du ...“

„Nee, nee Opa, ik bün doch al in de veerte Klass. Un ik kann al lesen un schrieven un reken. Un wat ik för Tahlen up dat Tüügnis hebb, dat wies ik di denn, wenn dat sowiet is. – Opa, hüüt maakt wi dat anners, hüüt will ik di mal wat fragen. Ik hebb hier een Intelligenztest. Opa, du büst doch intelligent, or?“

„Jo, jo mien Jung, intelligent, dat kummt jo woll van Intelligenz. Dat is jo so `n neemoodschen Kraam, dat hebbt hütigendaags de kloken Lüüd in`n Kopp. As ik so oolt weer as du ...“ – „Aver Opa, doch nich alletiet dat sülvige!“ – „... do geev dat so `n neemodschen Kraam nich.“ – „Aver Opa, doch nich alltiet ...“ – „Jo, jo mien Jung, dat is al goot, nu fang man an.“

„Opa, ik segg fief Wöör, un du schallst seggen, wecket Woort nich to de annern passt un worüm dat nich darto passt. All `ns klaar?“ – „Jo, fang man an.“

„Also: Saftglas, Jumbotass, Tortenhever, Mokkatass, Kakaobeker.“ – „Dat is de Tortenhever, dor kann een nich ut drinken.“

„Aver Opa, ha, ha, ha, total vörbi. Dat is dat Saftglas.“ – „Un worüm?“

„Na, dor kann een doch dörkieken, döör de andern nich. – Opa, wenn ik di nu frag: Saftglas, Jumbotass, Gavel, Mokkatass, Kakaobeker. Opa, dreppst du denn?“ – „Mal sehn, mien Jung. Döör dat Saftglas un döör de Gavel kann een dörkieken, dat kann dat nich wesen, nee. Villicht is dat jo doch de Gavel, wiel de ut Metall is?“

„Nee, Opa, is doch klor, dat dat de Mokkatass is. Mokka is nix för Kinner. – Nu büst du al twee Punkte verlustig.“

„Opa, hier sünd fief nie`e Wöör: König, Bäcker, Prinz, Baron, Hertog.“ – „Och, mien Jung, dat weet ik glieks. Dat is de Bäcker, dat annere sünd adelige Lüüd.“

„Aver Opa, al weer vörbie. Dat is de Prinz, ...“ – „Worüm?“ – „... dat is dat eenzige Wort mit fief Bookstaven.“

„Opa, du kannst bloot beter weern. Versöök di eenmal bi düsse Wöör: Melone, Appelsin, Banaan, Zitron, Rundfunk.“ – „Och, mien Jung, dit Maal krieg ik een Punkt. Dat is de Rundfunk, de is nicht to `n Eten.“

„Opa, Opa, nee, nee. Dat is de Banaan, de is nich rund. – Opa, nu büst du al veer Punkte verlustig.“

„Opa, wenn du mit Wöör van ‚wiet weg‘ nich trecht kummst, hebb ik nu een paar Wöör van ‚dicht bi‘, villicht geiht dat beter: Vagelbeer, Stickbeer, Brummelbeer, Rhabarber, Erdbeer.“ – „Jung, Jung, du maakst mi dat aver swoor. Villicht is dat jo de Vagelbeer, dat is de eenzige, de op een Boom wasst. Villicht is dat jo de Rhabarber, dat is dat eenzige Wort, wo achtern nich „Beer“ insteiht. Jung, ik weet dat nich.“

„Aver Opa, dat du dat nich rutkriggst. Dat is de Vagelbeer, dat is dat eenzige Woort, wo een Deert in versteken is – Vagel.“

„Opa, hier nu wat ganz eenfacht: Baar, Peerd, Zegenbuck, Fisch, Schaap. – Na Opa, wat is? Maak hen.“ – „Tja, mien Jung, ik weet nich. Schall ik Baar seggen, wiel de annern Wöör alle fief Bookstaven hebbt? Aver dat mit de Boostaven hebbtt wi al hatt. Schall ik Fisch seggen, wiel de in’t Water leeft? Or schall ik Zegenbuck seggen, wiel de meckert? Ik weet nich.“ – „Opa, du hest al weer upgeven. Dat is de Fisch, de seggt nix.“

„Opa, wenn di dat allens te swoor is, denn hier mal ne Fraag för Kinner: Ohr, Turnschoh, Been, Hand, Buuknavel.“ – „Is doch klaar mien Jung, de Turnschoh, allens annere is anwussen.“

„Opa, Opa, allens annere sünd twee, bloot de Buuknavel nich, de is alleen.“

„Jo, mien Jung, dormit büst du mi al weer över. Du büst aver ok een kloken Minschen. Jedet Maal hebb ik nich dropen. Du hest aver ok ne eegenortige Frageree mit mi maakt. Dat hett nu een Enn, mien Jung. Dat maakt wi nu mal anners. Nu fraag ik di: Appelmus, Kekse, Marmelaad, Schokoladenpudding, Joghurt.“ – „Opa, dat is jo pimpelicht. Dat is de Schokoladenpudding, den eet ik an `n leevsten. Een Punkt för mi.“ – „Nee, nee, Jung, dat sünd de Kekse, ...“ – „Wiel de Kekse dröge sünd, Opa?“ – „... nee, wiel wenn ik mal enen äten will, denn hest du de al weer upeten.“ „Oh, Opa, doch nich alltiet dat sülvige.“

„Opa, hier noch mal `ne Fraag för Kinner: Strümp, Schokolaad, Kaminholt, Ooltpapeer, Waschlappen.“ – „Oh jo, dat weet ik, dor brüük ik nich lang överleggen. Dat is de Waschlappen, de is natt.“ – „Nee Opa, du müsst noch veel lehren. In de Ordnung hier in use Huus kennst du di woll nich ut. Dat is dat Ooltpapeer, dorför bin ik indeelt. Ik mööt dat elkeen Dag in de Papeertunn smieten. Wenn ik dat mal nich maak, denn gnurrst du mi an.“

In `t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Eskimorull

von Johann Diedrich Bellmann

Wi legen op Hiddensee fast un töven op oosten Wind. Dree Daag al, un de Wind wull un wull nich dreih'n. Den veerten Dag weer't us toveel, un wi lepen ut. Müssen natürlich krüzen. Mit 'n wieden Slag stüern wi op de Insel Mön to un denn mit'n annern Slag op südwesten Kurs, dat wi Gedser tofaat kregen.

Op 'n halven Weg nu kemen wi in een Gewitter: Mit 'n maal weer't dor. Eben noch frische Bries, un mit 'n maal kaakt dat Waater as bi Mudder in'n Eierpott. Un de Blitzen – de hau'n man so backboords un stüerboords blangen us to. Un mit 'n maal hau mi een direktemang op'n Kopp, dat mi de Mütz wegfloog un de Haar afsengeln mitsamts de Wuddel. Ik sloog koppheister buutenboords, kunn mi aver noch an de Fahnenstang'n fasthool'n. Mien Kaptein leeg plattbuuks op't Vörschipp un wull de Fock inhol'n. Ik seeg aver twüschen de Brekers bloot af un an sien gelen Gummisteveln. – Ik wull em ropen, aver dor slogen mi ok al de beiden Gummisteveln an de Näs, un ik dach noch: Harrst de Sweetfööt jo ok an'n Avend eerst waschen kunnt!

Un to seeg ik em, den Flegen Holländer! Un dor wüss ik: Nu is't sowiet. Un dat Spöökminsch van Schipper grins ok al mit sien Köömgesicht op us daal ... Un do seeg ik, dat mien Kaptein sik an Wanten un Reling hoochrappel un sik op de bloten Fööt stell, un he reep em to: „Wi hebbt bloot kolen Koffee an Boord!“

„Schiet op!“ sä de Fleegen Holländer – un weg weer he. Duer aver nich lang, to wurr't noch slimmer. Dor keem een Orkan. Wind bi twölf bit darteihn – oder weeren't bloot veerteihn? Na, ik will nich överdrieven, laat wi dat bi veerteihn. Dat Schipp, us Oliva, weer al dreemaal fief/söss Meter hooch ut de Wellen schaaten, un ik harr dat ümmer wedder utbalancieren kunnt, dat wi wedder op den Kiel kemen. Aver bi't veerte Maal passeer dat: Eskimorull! Aver wat heet hier Rull – wi kemen nich wedder hooch. Wi bleven överkopp.

Wenn dat nich kennst, is dat wat Neets. Villicht mutt ik för de Nich-Seefohrer dortoseggen: Dat Problem unner Water is dat Lufthalen. Un dat keem nu op mi to. Wi weer'n al fief/söß Mielen unner Water dorhinschaaten, dor wurr mi dat doch wat lästig. Döör Mund un Nääs kreeg ik al keen Luft mehr, bloot noch döör de Ohren. Un de Ohrmuscheln wurrn mi ok al slapp. Ik muss se mit beide Hannen hoochhool'n. Un dorbi bün ik denn ok wieswornn, wat dat mit den Snack „Hool de Ohren stief“ op sik hett. Dat meent, seh to, dat du jümmers noog Luft kriggst. Aver ik kreeg nich mehr noog Luft, un ik höör al dat Halleluja singen. – Dor keem de Kaptein op mi toswummen, un ik seeg, dat he ok al Slappohren harr. „Nu hölpt bloot noch een“, segg he, „töof 'n Oogenblick!“ Un he keem trügg mit'n Buddel Rum un twee Glöös. Un he schenk in, geef mi'n Glas un sä: „Hooch de – Tassen!“ – heff ik verstahn. Nu lammt aver doch de Zegenbuck, dach ik,

sowat segg ik doch nich – un denn in so'n Tostand ... Dor hett he mi anbölkt: „Du schallst den Befehl wedderhol'n!“ Dat harr he mi annertiet ok al faken seggt, wenn he Kommando geev un ik bloot mit'n Kopp nick. – Un to heff ik trüggbölkt: „Hooch de Masten!“ Un dat weer't. Dor dreih sik us Oliva wedder op den Kiel.

tofaat kregen – erwischen, *hier*: als Ziel erfassen; Wuddel – (Haar-)Wurzel; plattbuuks – (platt) auf dem Bauch; Spöökminsch – Geist (wörtl. Spukmensch); Köömgesicht – Schnaps Gesicht; annertiet – sonst, bei anderen Gelegenheiten; faken – oft

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

„Muuske“ seilt in't Winterlager

van Erhard Brüchert

Dat is al laat, de Namiddagssünn steiht al deep, un wi mööt noch Klock Viddel vör fief de Klapp-Brügg bi Zecherin passeeren. Wi seilt in den Peenestrom vör Usedom – van Wolgast bit na Mönkebude. „Muuske“ mutt in dat Winterlager, dat is nu al Harvst. De Wind steiht goot, West-Noordwest, koolt un stevig, wi maakt fief Knoten – wi bruukt also den Diesel nich. Een Tunn na de anner haakt wi af – dör dat vörpommersche Boddenreveer mit de plattdüütschen Naams „Achterwater“, „Moderort“, „Neidbullen“, „Janitzower Hard“, „Usedomer Hard“. An de Havens van Lassan un Rankwitz vörbi. An'n Horizont in Süd treckt de slanke Hanse-Karktorn van de Stadt Usedom langsam achterut. Een hogen, gries-blauen Harvst-Heven steiht över de Peene, de hier man blots een bit dree Meter deep is. Sogor dat Tüschenhahner Meer is deper, denk ik – man de Peenemündung is mehr as twintig Seemielen lang un tweehunnert bit tweedusend Meter breet. Blots nich ut de Tonnenstreek ruutslippen ... blots an'n lesten Dag in'n Sömmer nich up Schiet sitten ... dat weer doch to pienlich.

Wi kriegt knapp up Tiet de Zecherin-Brügg. Blots noch een anner Boot geiht mit us dör de hochklappte Brügg, de Höövttiet van de Seilers is nu al lang vörbi. Denn treckt de ole, dode Iesenbahn-Brügg bi Karnin langsam an us vörbi, an de apen Döör van dat grode Stettiner Haff. Disse Brügg is siet 1945 een Ruine, Schrott – in de Korten steiht sinnig „Baudenkmal“. Dorbi is dat blots noch een riesigen, rustigen Iesenstangen-Kasten, an dat Enn van den Tweeden Weltkrieg toschann maakt – blots noch van Weert för de Möwen un anner Vagels. Doot un ahn Sinn wiest de rot-swarzen Iesenstücke över dat Water, woll föfftig Meters hoch in den Harvst-Heven van Vörpommern, wor de Sünn nu bold daal is. As een Skelett, denk ik – un kiek dor nich mehr hen. Mien Söhn wahrschaut mi vör de neegst, rode Tunn an Backbord.

Wi seilt gau vörbi. Wi sünd nu dat eenzige Schipp up dat Stettiner Haff. Noch twee Stünnen bit na Mönkebude, bi mehr un mehr böigen Wind. De Heven warrt nu gau dunkel un bold swart. De letzte halv Stünn mööt wi akraat up dat Lücht van den Haven van Mönkebude tohollen, anners sitt wi doch noch up Schiet. Also nehmt wi den Diesel dorto. De Nacht kummt so gau, de Dag is al to kort. Man allens geiht goot. De Sömmer is to Enn, de Winter kann kamen – de kole Wind treckt al dör mien Anorak. Wi leggt in Mönkebude in Düstern an un kraant „Muuske“ eerst an'n annern Morgen – bi Regen, Storm un Schietweer. Un wi besnackt neie Plaans för Seiltörns in den tokamen Sömmer – villicht na Polen un Sweden ...

seilt – segelt; passeren – passieren, an ... vorbeifahren; Diesel – Diesel-Schiffsmotor; treckt ... achterut – wird ... sichtbar; hogen – hoher; rutslippen –

herausgleiten, -flutschen; up Schiet sitten – auf Land auflaufen, festsitzen;
Iesenbahn-Brügg (*sprich: üsnbaan-brüch*) – Eisenbahnbrücke; toschann maakt –
zerstört; daal – unten, *hier*: untergegangen; wahrschaut – warnt; akraat – genau;
gau – rasch; kranen – kranen, *Seemannssprache für*: mit dem Kran an Land
heben; Seiltörns – Segeltörns, -fahrten

In `t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Kolibri or Krööt

van Bolko Bullerdiek

Hest dor al mal över nadacht, of du 'n Schildkrööt or 'n Kolibri büst?

Nee, dat hett nix mit de chinesischen Steerntekens to doon, op dat Problem hett mi so'n Professor stött. De hett doröver nadacht, worum de Schildkrööt so bi dreehunnert Johr oolt warrt un de Kolibri blots veer.

De Kolibri fladdert mit sien Flunken in elkeen Sekunn mehr as föfftig Mal. Un dat, seggt de kloke Herr, kost so veel Energie, dat de lütt Vogel na veer Johr ut 't lesde Lock piept.

Jedeen Deert or Minsch, seggt de Herr, kriggt so'n Sack vull Energie mit. Un wenn een dor so riev mit umgeiht, is de Sack ehrder leddig un he mutt över'n Jordan.

Ik weet nich, of de Kolibri en Schangs harr, wenn he sik so langtöögsch rögen wull as'n Schildkrööt. Weer denn doch woll allens för de Katt, ik meen, wenn he mit so lahme Flunken nich van de Eer hochkeem.

Man de Kolibri versteiht jo den Professor nich. Man ik verstah den Keerl un bün in de Bredullje: Schall ik op mienen Sportlehrer hören, de seggt, ik schull jeden Dag joggen? Or op mienen Engelsch-Mester, de meent, ik schull jümmers Vokabeln pauken? Un denn erst Vadder un Mudder ...

Ik mutt de dat noch verklickern, dat ik mit mienen Sack vull Energie sporsam ümgahn mutt.

Op de anner Siet: Will ik dat?

Dat is de Kalamität von de Minschen. De weet nich, wat se wüllt. All de Deerten sünd von de Natuur fastleggt, freet Planten as de Peer or Fleesch as de Hunnen, sünd monogam as de Swaans or polygam as de Höhner. Blots wi sünd free un sünd in de Bredullje.

Denk blots an mienen Fründ Korl, wat jo een Vegetarier wesen will. Jümmers warrt he hibbelig, wenn ik een Steak bestell. Or mienen Vadder: Jümmers seggt he, wat för een monogamen Ehemann he is, un jümmers fallt em de Ogen ut'n Kopp, wenn Marilyn vörbigeiht, wat sien nee'e Sekretärin is un eigentlich Waltraut heet.

Jümmers hebb ik mi över de Lüüd ärgert, de ehrn Achtersteven nich hoochkriegt, de utseht, as wull'n se seggen: Arbeit gah mi ut'n Weg, ik kaam. Un nu dat! Nu mutt ik lesen, dat disse Lüüd langtöögsch op'n Weg sünd för dreehunnert Johr Leven.

Un ik sitt dor un överlegg: Kolibri or Krööt?

Oplest bün ik rutgahn un heff mi de Vörbiller ankeken. Un nu weet ik, wat ik will: Ik schiet op de Wetenschop. Wat schall ik mit dreehunnert Johr, wenn ik de so krötig leven mutt: jümmers langtöögsch op de Eer un blots af un an een Blatt Salaat.

Nee, segg ik, denn lever rumfladdern, van Blatt to Blatt den Nektar sugen; denn lever nich so lang, doch vull Höög un Möög.

stött – gestoßen, gebracht; riev – großzügig, verschwenderisch; leddig – leer; mutt över'n Jordan – muss sterben; langtöögsch – schleppend; man – aber, jedoch; Bredullje – Zwickmühle; Kalamität – missliche, schlimme Lage (aus dem Lateinischen); monogam – nur mit einem Partner lebend; polygam – mit mehreren Partnern lebend; Achtersteven – Hintersteven, hinterer Teil des Schiffsrumpfes, *hier*: Hintern; den Achtersteven nich hoochkriegen – faul sein; vull Höög un Möög – voller Freude und Mühe

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Ossensmacht

vun Hans-Hinrich Kahrs

Ik bün jüst bi Cindy wesen. Cindy ist mien Fründin, or schall ik beter seggen, se is een gode Fründin? Ik much gern richtig mit ehr tohoop wesen, aver dat is nich so eenfack. Also, nich dat se een annern hett, dat weet ik heel bestimmt, aver liekers. Se ... se süht klasse ut ... ik meen ... as wi lesden Sömmer mal to`n Swemmen wesen sünd ... Mann ey: „Wat för een Fro!“ – genau dat hett een Keerl blangen us to sien Fründ seggt. Ik heff dat ok dacht ... aver seggt heff ik dat so nich to Cindy ... To de Tiet hett se noch turnt, se weer de Beste in ehr Mannschaft un schull sik jüst för de Düütschen Meisterschaften qualifizieren. Ja, un dor is se umknickt un hett sik een Krützband afreten. Se weer in mien Klass, dor heff ik ehr natürlich de Schoolarbeiten hinbrocht – un se hett mi ok hulpen. Mathe heff ik nie richtig scheckt und Physik un Chemie weern jüst so slecht. `N poor Maal hett se mi ok op`n Pott sett, ik möss mehr doon un nich so fuul wesen. Cindy hett in de School jümmers allens scheckt, un harr ok jümmers hellsch Disziplin. School, Training, Schoolarbeiten, dat kreeg se allens licht ünner enen Hoot. De Dag kunn sössuntwintig Stunden hebben. Aver as se verletzt weer un nich trainieren kunn, dor wurr dat mit`n Maal anners. Also, ik meen, se luun faken un weer nich goot to Weeg. Un se fung dat Smachten an. Bi de Schoolarbeiten geev dat blots noch Water staats Cola, und Ieseten weer ok nich mehr. Se hett de heele Tiet Kalorien tellt un all Ogenblick schull ik ehr seggen, of ik ehr to dick finnen dä. Dorbi weer se as Turnerin doch al dünn as so`n Smicken. Wi hebbt jümmer weniger tohoop snackt, wiel se mit ehr Gedanken so wiet weg weer. Anfaten dröff ik ehr ok nich. Se much dat nie, wenn ehr een to nah kamen dä, all jümmers. Wenn ik ehr in`n Arm nehmen wull, keek se mi an, as wenn se sik ekeln dä. Ik heff dat laten und dacht, dat bruukt sien Tiet. Aver so richtig sünd wi dor nich mit togangen kamen.

Wegen dat Eten hett se mit ehr Öllern düchtig Stress kregen. Eenmal hebbt de ehr dwungen wat to eten, wo se nix eten wull. Dor weer dat natürlich heel ut. Un denn sloog dat in`t Gegendeel üm. Dor hett se mennigmal rinhaut as een Schüünendöscher. Wirklich freten, wat se kriegen kunn. Ik bün dor mal övertokamen ... Wi wullen bi ehr för de Englischarbeit öven un as nüms apenmaakt hett, bün ik dör de Waschköök gahn. Se seet vör dat Köhlschapp un steek sik den Mund vull Kees un Wusst, eenfack so, ahn dat se lang kauen dä or dat smecken kunn. As se jüst een Stück schiere Bodder so richtig slööksch in`n Mund stecken wull, heff ik ehr ansnackt. Se harr mi bit dorhin gor nich markt. „He Cindy“, heff ik seggt. Und se keek mi an, as wenn bi ehr mit eenmool een Klapp fallen dä. Se is opstahn und so an mi vörbi na de Toilette hengahn ... Ik kunn hören, wo se dat wedder utbraken hett. Von enen Moment op den annern. Aver dat Wörgen as de Magen al leddig weer und nix mehr keem, dat weer as en

Schreen: Hölp mi doch! So hett sik dat för mi anhöört. As se von de Toilette wedder hendaal keem, heff ik ehr ok fraagt, ob ik ehr hölpen kunn. Dor hett se mi tämlich kold oplopen laten un blots seggt, dat gäng mi nix an.

Dorna wurr ok us Schoolarbeitenmaken minner. Se harr keen Tiet för mi, gäng nich mehr in't Kino, truck sik in de School von de annern Deerns trügg un fung ok nich wedder mit dat Training an, as de Knaken heel weern. `n maal hett ehr Mudder mi ansnackt, of ik nich nochmal mit Cindy snacken kunn. Se kunnen nix mehr mit ehr opstellen und dorbi harr de Mudder Tranen in de Ogen. Aver wat schull ik to ehr seggen? „Och Ben, dat versteihst du doch nich“, sä se jümmers, wenn ik mal heel vörsichtig anfangen wull, mit ehr over Gewicht un Eten to snacken.

Irgendwann hett Cindy denn anfangen, an sik rümtosnibbeln. As de Öllern Cindy in ehr egen Bloot funnen hebbt, hett de Notarzt ehr inwiest. Nu is se all över dree Maand in de Psychiatrie. Hebbt wi fröher blots Klappsmöhl to seggt. Aver as ik dat eerste Maal dor wesen bün, is mi heel anners wurn, as ik sehn heff, wo wiet veele Lüüd von't Leben weg sünd. Cindy hör dor ok to. Vandaag hett se mi to'n eersten Maal seggt, dat se wohl krank is un noch lang Hülp bruken deit. Und as ik weggüng, hett se seggt, dat ik wedderkamen schull.

Ossensmacht – Heißhunger; liekers – trotzdem; blangen – neben; op'n Pott sett – die Meinung gesagt; hellisch – gewaltig; luun – war schlecht gelaunt; faken – oft; Ieseten (sprich: iis-eten) – Eisessen; Smicken – Schmitz, vorderes dünnes geflochtenes Ende der Peitschenschnur; wi sünd dor nich mit togangen kamen – es ist nichts draus geworden; dwungen – gezwungen; bün överto kamen – bin zufällig dazugekommen, habe sie dabei überrascht; slööksch – heißhungrig; nüms – niemand; leddig – leer; hendaal – herunter; kunnen nix mehr mit ehr opstellen – konnten nichts mehr mit ihr anfangen, wussten keinen Rat mehr; Maand – Monat(e) (*auch*: Mond)

In't nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Dat grote Oprümen

van Johanna Kastendieck

Mit Swung boog Irene in den letzten Weg op den Südwest-Karkhoff in. In de Hand heel se een Korv mit bleuhnde Geranien.

„De harr Jörg jümmers so geern hatt“, güng ehr dat dör den Kopp, un dorbi keek se op de lüchtenroden Köpp. „Nu schallst du de op dien Graff hebben, so as ik di dat do verspraken heff, as dat keen Höpen mehr för di geev. Dat is mi so swoor fullen, mit di över dien Doot, dat Gräffnis, sogor över de Planten op dien Graff to snacken. Man du wullst allens op de Reeg hebben, liekers du wüsst, wo swoor dat för mi weer.

Mien Gott, wo flink de Tiet löppt, meist een halvet Johr büst du nu al nich mehr bi mi. – Nee, dat stimmt so nich. Dien Liev is is twaars weg, aver liekers büst du jümmers noch üm mi. Mennichmaal heff ik dat Gefühl, dat du achter mi steihst, un denn dreih ik mi üm un bün heel verbiestert. Klaar, dat du nich dor büst.

So, un nu plant ik dien Geranien op't Graff. Düür weren de dit Johr, meist nich to glöven.“

Nu kunn Irene dat Graff an'n Enn van den Weg al sehn. Miteens bleev se stahn. Vör Jörg sien Graff knee en Froo. Se maak dor jichtenswat. Plant` se dor wat or wat maak se? Se böög sik över dat Graff. Ween se? Irene stell sik achter een kröpelige Föhr un versöch mehr to sehn. Se kneep de Ogen tosamen un arger sik, dat se ehr Brill nich mitnahmen harr. Nu stünn de Froo op un Irene meen ehr to kennen.

„Dat kann ja woll nich wohr ween! Wat maakt *de* denn hier? Dat is ja nich to faten! *He* harr mi doch verspraken, mit dit Wiew Sluss to maken. He harr dat doch hoch un hillig verspraken. Aver ik harr mi dat denken müsst, dat düsse Saak heemlich wiedergahn is. Wat weer ik dösig, dat ik düsse Utreden van Överstünnen, Wekenendseminoren un Besprekens glöven dee. De hele Kraam, de gang un geev is, un op den de Froons jümmers wedder rinfallt.

Un denn de Leevsswöör, all de romantische Snackereee, nadem ik allens rutkregen un em dat vörholen harr. Düsse Tranen, Versprekens, un wo leed em dat dee, un denn de twete – as he sä – Hochtietsreis, na Vendig!

Se is dat würrklich. Dat is düsse Ramona. Ramona! Mit so en Naam kann een doch blots een Leevste or een Flittje warrn. Nee, de hett doch wohrhaftig een Rükelbusch op sien Graff stellt. So, dat ward Tiet, dat de afhaut.

Hey, wat is dat? De hett ja een dicken Buuk. De is in anner Umstänn! Dat giff dat ja woll nich. Of dat Kind van Jörg is? En halvet Johr is he nu al doot, dörvör dree Maand, wo em dat an'n Anfang noch heel goot güng un he sogor af un an in de Firma gahn dee ... Klaar, dat is sien Kind. Wiss hett he ehr van sien Krankheit vertelt un se hett em to dat Kind drängt. Wull van em wat beholen. Dat ward ja jümmers beter! Mit mi wull he noch keen Kinner, föhl sik to unriep, harr in de Firma toveel üm de Ohren, wull noch wat van de Welt sehn. Ik kann't nich faten!

Wenn ik hüüt een have Stünn later kamen weer, dennso harr ik ahnweten an sien Graff stahn un van de hele Bedregeree nix van mitkregen, harr mi villicht blots över de Blomen wunnert. Tja, dat weer woll Schicksaal.“

De anner Froo harr dat Graff nu verlaten un güng mit swoore Schreed op den Utgang to. Irene keem ut ehr Versteek vör un leep na Jörg sien Graffstääd hen.

Een Vaas mit witte Rosen stünn vör sien Graffstääd. Inge holl de Luft an: „Witte Rosen! De hest du doch nie nich lieden mucht, or weer dat ok lagen?“

Mien leve Jörg, du glöövst ja woll nich, dat de hier stahn blievt. Un de Geranien, de ik di mitbröcht heff, de kannst du di nu nich mal van ünner bekieken. De kriggst du nich! Un – in Tokumst ward sik de Karkhoffsgorner üm di kümmern.

Mi sühst du hier nich wedder!“

Irene böög sik na vörn, reet de witten Rosen ut de Vaas, knick se eenmal in de Mitt dör un smeeet se in den nächsten Affallemmer. De Geranien stopp se glieks achteran.

Ahn sik noch eenmal ümtodreihn verleet se den Karkhoff.

Ut dat Book van Johanna Kastendieck *Dat grote Oprümen un annere Vertellen*, Goldebek: Mohland Verlag 2012, ISBN 978-3-86675-199-6

Karkhoff – Friedhof; Gräffnis – Begräbnis; liekers – obwohl; Liev – Leib, Körper; twars – zwar; verbiestert – verwirrt, irre; miteens – plötzlich; jichtenswat – irgendetwas; kröpelige Föhr – verkrüppelte Fuhre, Kiefer; ween – sein; Rükkelbusch – Blumenstrauß; in anner Umständ – schwanger; ahnweten – unwissend

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Mien lütten Broder un ik

van Renate Kiekebusch

Ik harr en schöne Kinnertiet, nee wirklich! Wi harrn noch keen Termine, müssen nich to'n Geigenünnerricht un nich to'n Early-English-Course. Nich mal na'n Kinnergarden, sowat geev dat nich in us lütt, lütt Dörp.

Wi hebbt buten speelt, mit anner Kinner van de Naverskup. Heel besünners afgünstig weer ik jümmers op de Kinner, de enen Buernhoff harrn. De kunnen överall spelen: in't Heu, middemang de Treckers, de harrn lütte Swien, Keuh un Katten un wat noch allens. Mien Öllern harrn enen Laden, dor kregen wi faken grote Kartons, dat weer ok nich so slecht, dor kunnen wi moie Hütus ut maken un us denn tegensiedig besöken. Laden un Kartons weren beter as nix. Un enen lütten Broder harr ik ok: mit kruse brune Hoor, grote brune Ogen un echt sööt.

Ik harr en glückeld Kinnertiet, mien Broder aver glööv ik nich, denn he harr jo mi as Süster. Een lütten Broder, mag he ok noch so sööt wesen, vör allem is he wat anners: lästig! Will överall biween, överall mitmaken, allens mithören. Wenn ik mit miene Fründinnen mal gau in't Holt lopen wull to'n Verstecken spelen, keem de lüttje Schieter mit siene korte Been nich so gau mit, un wi wullen em losweern. Wat maken wi? Wi spelen Indianer un Cowboy un he müss an'n Marterpahl stahn. Wi hebbt em an usen Appelboom fastbunnen un dor stunn he – un wi lepen gau weg. „Mama!“ – Nümms keem. „Maaaamaaa!“ – Nüms keem. „MAAAAAMMMMMAAAA!“ – Jichtenseen hett em denn woll funnen, anners stunn he vandaag noch dor. Or dat fung an to regen un ener hett em rinhaalt.

As he noch lütter weer un noch in'n Kinnerwagen sitten dä, sünd mien Fründin un ik denn ok maal'n Tour mit em losschaben. Dat maakt jo Spaaß, op den lütten Broder optopassen, denn föhlt een sik glieks heel groot un wichtig. Wi kemen an een Knick vörbi, an'n End van use Straat, dor wuss allerhand Kruut, aver ok Himberen. Mien Fründin hett mi dat wiest: Du musst de Himberen uteenannerpulen un dor rinkieken. Dat giff Handelsklasse 1a Himberen un 1b Himberen. De 1b Himberen sünd för den lütten Broder, wiel de noch to dösig is un nix begrippt in sienen Kinnerwagen. De 1a Himberen sünd för us. In de 1b Himberen weren Wöörms in. In de 1 a Himberen nich. Wi klappen de Beren uteenanner, keken rin, un wenn allens in Ordnung weer, hebbt wi se us in'n Mund steken. De annern weren för den Broder, de sienen lütten Mund jümmers wedder fix apenmaak, de 1b Himberen smecken em woll ok. Un schaad`t hett em dat woll ok nix, tominns is he grötter wurn as ik. Un dat weer noch nich mal allens: us Naver harr enen heel fünschen Köter, för den harrn wi bannig Respekt – Topsy. Enen lütten Spitz, flink, luut un giftig. Ik weer buten mit mienen besten Fründ Ingo op'n Hoff an'n Spelen, mien Broder dorbi in'n Bollerwagen. He kunn

jümmers noch nich lopen, wull over ok dorbiwesen. He kunn us jo noch nich dortwüschenfunken un stöör ok nich wieter. Mit eenmol Topsy-Alarm! Ingo un ik hebbt use Been in de Hand nahmen un sünd in't Huus jachtert so gau as dat man güng un hebbt de Döör achter us verrammelt. De lütte Broder seet buten un de Bestie op em daal. Op dat, wenn denn passeert is, kann sik nümms besinnen. Ingo un ik nich, wi harrn jo de Döör achter us toslagen. Un mien Broder nich, de weer noch to lütt. Un Topsy hett ok nix vertelt.

Anschienend no is gor nix passeert un Topsy is wedder no Huus gahn. Un ik harr noch nich mal een slecht Geweten. Naja, villicht doch een beten.

Mien Broder hett mi allens trüchbetahlt – teihn Johr later, as he grötter weer un mehr Kuraasch harr as ik. „Wenn du nich batz na buten geihst, dreih ik di den Arm üm!“ So kann't kamen. Een dröppt sik jümmers twee Maal, un een Broder noch fakener!

afgünstig – neidisch; middemang – mitten zwischen; Keuh – Kühe; faken – oft; gau – schnell; nümms – niemand; jichtenseen; vandaag – heute; mal'n Tour – mal eine Runde; denn föhlt een sik – dann fühlt man sich; Knick – Hecke; twüschenfunken – dazwischenfunken, stören; jachtert – schnell gelaufen; op em daal – auf ihn los (*wörtlich*: auf ihn runter); Kuraasch – Mut (*von französisch*: courage); batz – sofort

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp

Opa mutt starven

van Henrich Siefer

Mien leiwe Regine!

Ik hebb dor op Stäe keen gode Naricht. Magst bold nich glöven, man use Opa is an't Tütern. Op eenmal hett he sien Meenen ännert. He will partout nich mehr starven. Un wat gung em dat de vergahn veer Wäken leep. Dag för Dag blot düster Denken. Un denn de Pien. Dor weer he sik seker: He wull nich wiederleven, so överhaopt nich. Do hett he ok tostimmt un ok swart op witt ünnerschreven, dat al de Apparate un Maschinen, wor he dor in't Krankenhaus anslaten weer, afschalt weern schullen. Un he wull ok reell wat tegen de Pien hebben.

Man op eenmal, güstern Avend, do hett he doch meent: Wat geiht mi dat an, wat ik letztendaags schreven hebb. He harr sien Meenen nu mal ännert. Weer ja ok noch nich brägenklöterig. He weer nu we'er klaar bi Verstand. Un mit de Pien weer't op Stäe ok nich mehr so leep as vörher. Weets, Astrid meent ja, so as Opa sik nu teert, kann't nich änners wesen as dat he sik wiss in een Deern verkeken hett. Man, du weest ja sülvst: Mit 99 Jahr! Wat schall dat? Dat hört sik nich! Un dat ok noch in't Krankenhaus, dorto ok noch Krebs. Dor is nix nich mehr an to holen. Man dat junge Ding, de neie Schwester, de dee ja ok so moi mit em hen, leet sik wat gefallen. Weer mi foorts nich nah'n Sinn.

Dor brings` Opa nu extra na Holland in't Krankenhaus, snackst mit de Doktors, sühst to, dat em dat mit sien Krankheit goot geiht, wullst em dat lichter maken mit Zigarren un Wien van allerbest Soort. Dat schall em ja an nix fehlen. Denn fallt dat mit 't Starven ok wat lichter. Un denn dat! Is jo nich to glöven! He weer jo alltied all 'n Stuurkopp! Dacht alltied blot an sik! Hett sik sien Leven lang noch nich trüggstellt. Joop un ik, wi weet nich in noch ut. Dat Huus mutt betahlt weern. Wo dat Geld hernehmen? De Kuukkuuk kleevt all op vele Saken. Un wiss hebbt ji op Stäe ok genoeg Sörgen, van wegen jo Keuh in'n Stall.

Man use Herr Millionär, de röögt sik nich. Lett sik dat goot gahn. Un

denn will he ok noch, dat wi em elkeen Dag in't Krankenhuus besöken dot. Ik segg di to: Dat is 'ne groote Last mit de ollen Lüüd. Fröher do telde noch, wat ener toseggt harr: Ein Keerl – ein Woort, dat tellt! Un wenn't an't Starven gung, dann bleev he ok dorbi. Man ik geev dat nich to. Ik will hopen, dat Opa noch wedder to Verstand kummt. He hett 't verdeent, dat he in Freden starven kann.

Munter blieven!

Dien Helga

op Stäe – im Augenblich, zur Zeit; bold – bald, fast; an't Tütern – am Spinnen; partout (*gesprochen: patuu mit Betonung auf der 2. Silbe*); vergajn – letzten, vergangenen; leep – schlecht; Pien – Schmerz; reell – so richtig; letztendaags – neulich (*wörtlich: letztentages*); brägenklöterig – verwirrt; teert – ziert; hört sik nich – gehört sich nicht; dor is nix nich mehr an to holen – *etwa*: das ist nun wirklich zuviel; dee so moi mit em hen – übertrieb es mit ihrer Fürsorge, schmeichelte ihm (*wörtl.: tat so schön mit ihm hin*); weet nich in noch ut – wissen nicht mehr aus noch ein, wissen nicht mehr, was wir tun sollen; Kuukkuuk – Kuckkuck (hier Zeichen des Gerichtsvollziehers, der Haushaltsgegenstände mit seinem Kuckkucksstempel markiert hat, um sie zu pfänden und mit dem Erlös Schulden oder Strafen zu begleichen); wiss – gewiss, sicherlich; ik geev dat nich to – ich gebe nich auf

In` t nordollenborger Platt överdragen van Rita Kropp